

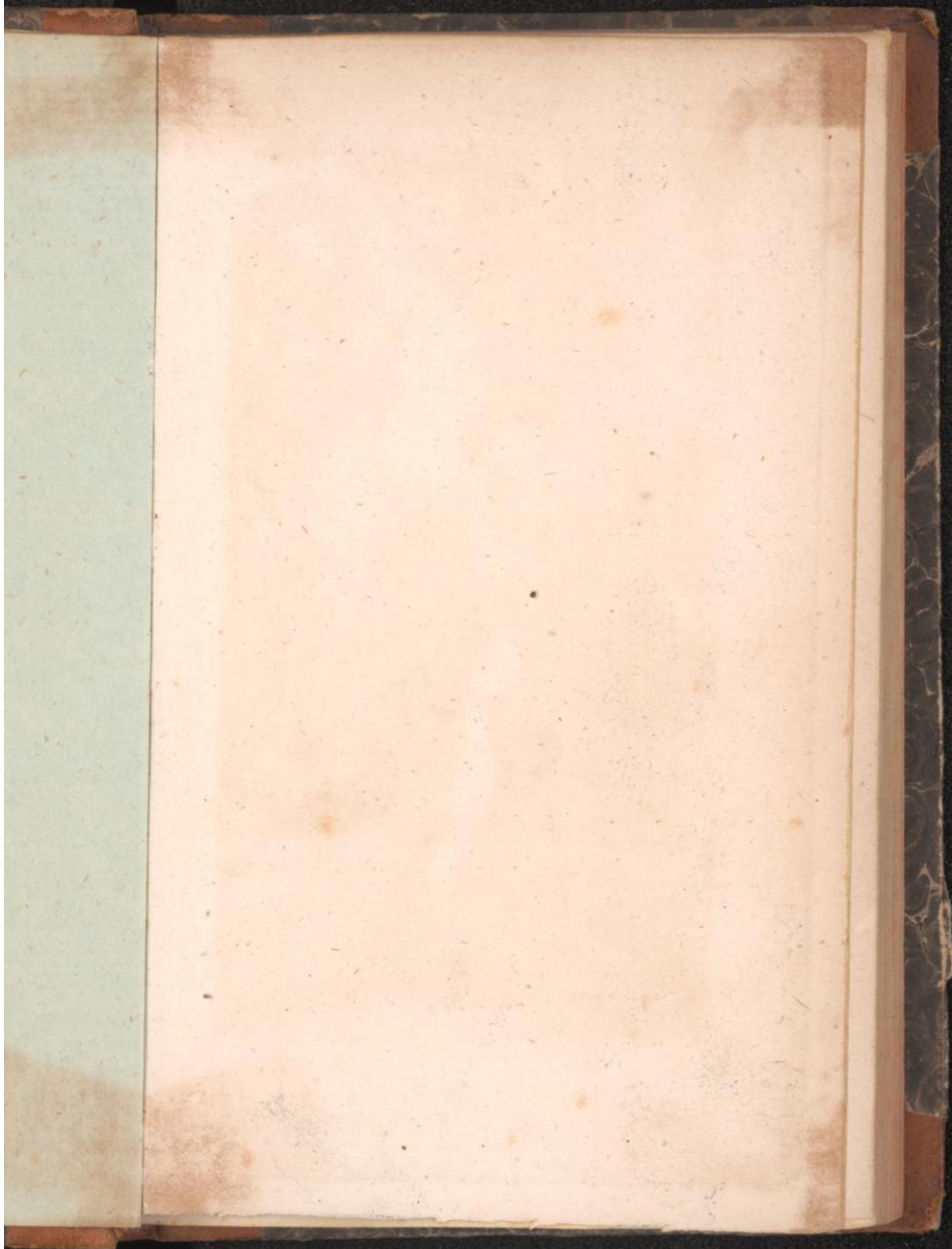
30/11/44  
40



A 3

B 1610 - 1634.







J. Mansfeldt sc.

S

m

Breund Heirs  
Erscheinungen

in  
Holbeins Manier.

— \* —

Von  
J. L. Musäus.



Neue Auflage,  
mit 24 Vigneten nach Schellenberg.

—  
Mannheim 1803.



ausf. fe.

50

Sei



Freund  
Heins Erscheinungen  
in Holbeins Manier  
von  
J. C. Müllers.

---

Heins Erschein.

II

BRAND

Leinwand-Druck

in der Buchdruckerei

von

J. H. W. Müller

**W**

fol  
Leu  
trau  
vor  
So  
gan  
ten  
des  
deut  
erthe  
tische  
here

---

## Vorbericht.

Was dieses Büchlein ist und was es seyn soll, das zeigt der Augenschein. Weils aber Leute gibt, die ihren eigenen Augen nicht trauen, und doch jedes Ding, das ihnen vorkömmt, gern genau beschen wollen: So dienet zur freundlichen Nachricht, daß ganz am Ende, in der Epigraphe des letzten Kupfers, von dem moralischen Zweck des Künstlers und seines Worthalters, ein deutlicher Wink zu weiterer Beherzigung ertheilet wird. Wenn aber von der geneztischen Geschichte dieser Vorstellungen näherer Unterricht begehrt werden sollte, so

ist zu wissen, daß der deutsche Mercur, die Bottschaft ans Publicum bereits übernommen, \*) und dieß Schweizerproduct auf deutschen Grund und Boden, unter genüglcher Auskunft über dessen Entstehungsart, angemeldet hat. Und diese beyden Quellen sind, aller Vermuthung nach, ergiebig genug für die, welche daraus schöpfen wollen, dem ganzen Ideal den eigenthümlichen Geschmack abzugewinnen.

Nusserdem hat der Dragoman dieser Schildereyen, dem beschaulustigen Publicum noch ein klein Præadviz mitzutheilen, das sich am besten aussen vor der Thür der Bildergallerie, ehe sie noch geöffnet wird, anbringen läßt. Es betrifft die Behandlungsart dieser Kupfer, bey begehrtter Unterlegung eines Textes dazu. So sehr sich der Verfasser hat angelegen seyn lassen, die

\*) Man sehe den Märzmonath 1785.

che Mercur,  
bereits über-  
weizerproduct  
oben, unter  
essen Entste-  
und diese bey-  
achtung nach,  
daraus schö-  
deal den ei-  
gewinnen.

roman dieser  
tigen Publi-  
nitzutheilen,  
der Thür der  
öffnet wird,  
die Behands-  
gehrter Un-

So sehr sich  
yn lassen, die

85.

Ideen des Künstlers anschaulich darzustel-  
len: so ist es doch sehr möglich, daß er  
nicht immer den schicklichsten Gesichtspunct  
getroffen hat, aus welchem sich die Situa-  
tion der Abbildungen am vortheilhaftesten  
ergreifen ließ. Er ist vielmehr gänzlich  
der Meinung, daß scharfsinnige Leser leicht  
auf glücklichere Dichtungen verfallen wer-  
den, diese Scenen auf andere Manier un-  
gleich besser zu historiren, welches inci-  
denter, eben kein unrechter Vorschlag wä-  
re, die beabsichtete Unterhaltung zu ver-  
mannichfaltigen. Aber ein Versuch von  
der Art würde die Erfahrung bestättigen,  
daß manches Sujet sich ungleich besser zeich-  
nen, als beschreiben, oder etwas erträglic-  
hers sich darüber sagen lasse.

Für die poetische Prosa und einige ge-  
brauchte unmodische Wörter, bittet der  
Dolmetscher dieser Kupfer um Quartier.

Das auffallende der ersten wird sich dadurch mildern, wenn es den Lesern gefällt, sie für reinfreye Poesie gelten zu lassen, und wenn die letztern das Bedürfniß des Reims herbeugeführt hat: so sind sie schon genugsam accreditirt, ohne Entschuldigung zu bedürfen. Die übrigen, die dieses Vorrechts nicht genießen, übergibt der Verfasser dem Leser auf Discretion. Gleichwohl vermeint er bey diesem Gesindel, das sich aus der und jener Provinz eingedrungen haben möchte, wachsame Polizeyanstalten getroffen, und kein ungewöhnliches oder veraltetes Wort, ohne Paßport und Geleitsbrief aufgenommen zu haben.

Bey der Armuth der deutschen Sprache an synonymischen Ausdrücken, für das allegorische Ideal des Todes, hat sich der Verfasser erlaubt, die jokose Benennung von Freund Hein, die der erfindsame Ue-

mus  
Sch  
Sch  
ze a  
viel  
eine  
um  
oder  
ne s  
gest  
dru  
gege  
gew  
  
tru  
wer  
Rel  
und  
zart  
Un

sich dadurch  
gefällt, sie  
lassen, und  
des Reims  
schon genug  
Abdigung zu  
dieses Vor-  
t der Ver-  
n. Gleich-  
esindel, das  
eingedrun-  
Policeyan-  
wöhnliches  
Passport und  
haben.

den Sprache  
für das al-  
hat sich der  
Benennung  
idsame Ab-

mus bekanntermassen, nicht eben als ein  
Schaustück, sondern nur als eine bequeme  
Scheidemünze oder wohl gar als Nothmün-  
ze ausgeprägt hat, und die schon hin und  
wieder für voll angenommen wird, unter  
einer kleinen orthographischen Abänderung,  
um der Concurrenz mit dem Worte Hayn  
oder Hayn lucus auszuweichen, auch sei-  
nes Orts in Umlauf zu setzen: denn er  
gestehet gern und willig, daß dieser Aus-  
druck ihm ein wahrer Gewinn, und bey  
gegenwärtiger Arbeit ganz unentbehrlich  
gewesen ist.

Feinen Zünglern, die bey einem Kofse-  
trunk, der ihnen aufgetragen wird, sich  
wenig darum kümmern, was Wirth und  
Kellner von Gewächs und Jahrgang sagen,  
und nach der ersten Sensation auf ihre  
zarten Gefühlsdrüsen, alsbald Werth und  
Unwerth des angezapften Fasses würdern,

gibt der Verfasser schließlich zu bedenken, daß der Gaumen ein unsicherer und sehr parthenischer Richter ist, und ersucht sie daher dienstlich, den ausgehängten Weinfranz nicht zu voreilig zu verschmähen und die Kundschaft dadurch irre zu machen.

---



Im  
wenn  
und  
goldn



Bedenken,  
und sehr  
ersucht sie  
en Wein-  
nähen und  
achen.



I.

Gestörte Liebe.

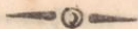
Im Zaumel süßer Gefühle,  
wenn des Lebens Wonnerausch das Herz erwärmt,  
und die Phantasie noch mitten im Gewühle  
goldner Träume zwischen Trug und Wahrheit  
schwärmt;



gelbst, und was Verliebte sich zu sagen wissen  
gieng über Bord: Die Herzgefühle strömten frey  
und unaufhaltfam aus, und führten all die süßest  
Ideen von Minneglück im Reihentanz herbey.

Als wenn Aurorens Finger ihre Wangen  
Berühret hätte, bld und unbekannt  
mit Amors Schälkeleyen, deckte bange  
Verschämtheit ihr Gesicht mit purpurnem Gewand.  
Aber elastisch hob sich der Busen, freischer wallte  
das Blut: Denn, wie wir alle wissen, schleicht  
sich Dämon Amor gern in die geheimste Falte  
des Herzens ein, und findet diesen Weg gar leicht.  
Noch zögerte sie ihr Geständniß ihm zu wagen,  
den ersten Schritt auf unbetretnem Pfad;  
Doch das Geheimniß ihrem Herzen abzufragen,  
wußte der kundige Jüngling schon Rath.

Den untrennbaren Bund bestätigte kein Zeuge  
kein Schwur, kein Unterpand, als ein erung-  
ner Kuß;  
Doch lud der blühende Hain und die beschattende  
Eiche,  
das jugendliche Paar zum frohen Liebesgenuß.



„Der Himmel selbst gewähret keine reinern Freuden,  
 „als die erhörte Liebe in mein Herz ergoß,  
 „Unsterbliche, o Auserwählte, neiden  
 „sterblicher Zärtlichkeit glückliches Loos.  
 „Laß uns die flüchtgen Stunden fesseln, daß uns  
 „keine  
 „entschwindet, ohne Zeuginn unsers Glücks zu  
 „seyn!  
 „Wenn Todeschlummer uns dereinst befällt, vereine  
 „ein Grabeshügel unser moderndes Gebein!

Sie. „Laß des Todeschlummer, laß den Gra-  
 „beshügel,  
 „ach so schauervoll ist der Gedanke mir  
 „von des Bundes Trennung! Auf der Liebe Flügel  
 „entschwing ich mich der Sterblichkeit mit dir!  
 „Wem's gelingt, das wonnige Entzücken  
 „des Himmels zu empfinden, glaube mir, den  
 „scheut  
 „der Tod mit seinen Nezen zu bestricken:  
 „Ist unsre Wonne nicht Gefühl der Seligkeit?  
 Der Lüsterne umarmte rasch die schöne  
 Sophistin; die ihm einen leichten Sieg versprach.  
 Drauf hüllte Dämmerung die stumme Scene  
 in nächtliche Schatten, bey schwindendem Tag. —

Sie.

„die

„Wel

„hier

„befü

„im

„uns

„Geb

„was

„Es

Sich

aus

ließ r

both

und

durch

F

Fürn

an ih

so ist

Sie. „Was regt sich im Gebüsch? Was säufelt  
durch die Laube

„die Lieb und Nacht um uns gewölbet hat?

„Welch Ungethüm pflegt seinem Raube

„hier nachzuspähen? Er. Es ist ein rauschend Blatt,

„befürchte nichts, hörst du nicht Zephyrs Flüstern

„im Wipfel unsers Gastfreunds? Traulich haltt

der Baum

„uns lauten Beyfall. Sie. Ach mir graut im

düstern

„Gebüsch! — Weiß nicht, ist's Ahndung oder

Traum

„was mich erschrecket: Laß uns stiehen!

„Es rauscht so fürchterlich rings um uns her.

Sich los zu winden war nun ihr Bemühen,

aus Damons Arm sich los zu winden; Aber er

ließ nicht entrinnen die geliebte Beute,

both kühn dem unbekanntem Freudenstörer Trug,

und nahm die lieblichste der Bräute

durch seinen rüstigen Arm in Schutz.

Für Liebende ist doch der dritte Mann im Spiele

Fürwahr ein lästig Ding, befinden sie sich gar

an ihrer Wünsche nahem Ziele:

so ist ihr Liebesunstern offenbar.

reimern Freuden,  
erz ergoß,  
eiden  
Loos.

fesseln, daß uns  
e  
sers Glücks zu  
!

ist befallt, vereine  
es Gebein!

, laß den Gra-  
flügel,  
te mir

der Liebe Flügel  
heit mit dir!

ntzücken  
laube mir, den  
at

erstricken:  
der Seligkeit?

chöne  
Sieg versprach.  
nme Scene  
idendem Tag. —



Ach der gewaltsame Vertilger alles Lebens,  
 trieb dießmahl sein gewohntes Possenspiel  
 zur Unzeit! Achte des Widerstrebens  
 der ersten Liebe nicht; — Kein sanft Gefühl  
 wohnt in dem knöchernen Busen des Todes. —

Beide bedeckte  
 sein fallend Neg. — Ach da umgab  
 sie Grabesfinsterniß, und schreckte  
 des Lebens letzten Hauch in's Schattenreich hinab!



Wen e  
 anblickt  
 gierden  
 griffen t  
 ihn der 2



## II.

## Der Verzweiflungsvolle.

Wenn ein unfreundliches Gestirn bey der Geburt  
 anblickt, dem gräbt der Stachel dornichtiger Be-  
 gierden schon frühe Wunden in das Herz. Er-  
 griffen von dem Sturm der Leidenschaften, treibt  
 ihn der Wirbelwind gleich einem Kreisel um: bald

schwillt sein Herz zu frecher Hoffnung auf, die wie die Woge, an des Gestades Felsenwand, in Schaum zerrinnt; bald foltert ihn ein ungestümer Wunsch, der wie ein Orkan durch die Seele braust; bald donnert ihn ein Schlag des Unglücks nieder.

Mit trauriger Behäglichkeit feert er den Becher selbstersehener Leiden, den Schwermuth ihm kredenzet, und dürstet nach dem Vermuthketch geheimer Qualen; sieht alles um sich her, so bald sein Wunsch ihn täuscht, im bleichen Irlichtschimmer, nichts in dem sonnenrothen Glanze, den heitere Phantasie so gern der ganzen Schöpfung leht.

Im steten Widerspiele mit sich selbst, will er im Sonnenscheine Schatten, und in der schattenvollen Laube Sonnenschein; strebt zu erringen, was das Schicksal ihm verweigert, und verschmähet das ihm zugeworfene Loos: flieht, wenn ihn das Glück sucht, und sucht es ängstlich wenn es flieht.

Die Unzufriedenheit haust unter seinem Dache, und Rißmuth drückt ihn schwerer als der Alp. Ungelehrig sich unter sein Verhängniß zu beugen, erliegt

erliegt  
zweifelt  
dunkel

D  
Einsam

D  
in der  
der Zu  
des Le  
Waru  
trägt  
Was  
und w

Er

da mir  
Kings  
aus ju  
Nun u  
der Se  
mein  
hin, d  
Hein



erliegt er unter dessen Bürde, und birgt sich verzweiflungsvoll in seinen letzten Zufluchtsort, den dunkeln Winkel der Vernichtung.

Dem grämlichen Dorand begegnete, in trüber Einsamkeit, sein Genius und sprach:

Du warest vormahls, als Zufriedenheit in deiner Seele wohnte, aller Freuden der Jugend fähig; fremd war, in der Frühlingszeit des Lebens, dir das peinliche Gefühl der Leiden. Warum entsagst du nun der frohen Laune ganz, trägst bösen Spleen und Kummer in dem Herzen? Was ahndet deines Augs umwölckter Glanz, und welche Wunde macht dir Schmerzen?

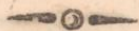
Er. Sonst floß in meinen Adern leichtes Blut,

da mir der Lenz der Jugend lachte:  
Rings um mich fand ich alles recht und gut,  
aus jugendlichem Unbedachte.

Nun wad ich durch den heißen Sand  
der Trübsal kümmerlich, und schleppe  
mein Nas zum fernem Grabes Strand  
hin, durch des Lebens dürre Steppe.

Heins Erschein.

B



Genius. Hängt eine Wolke über deinem  
 Haupt  
 in schwüler Mittagsstunde, zage  
 nicht ängstlich, wenn sie dir gleich Licht und Sonne  
 raubt:  
 ein heitrer Abend folgt dem trüben Tage.  
 Und was ist Erdennoth und Erdenglück:  
 Oft Irrwahn, der das Herz bethörtet,  
 ein langer oder froher Augenblick,  
 ein Bliz, der schnell vorüber fährt.

Er. Hinweg von mir, du plauderhafte  
 Thor,  
 der meinen Fall bereitete!  
 O, hättest du mich warnend da beyhm Ohr  
 gezupft. als ich mein Hab und Gut vergeude-  
 te! \*)  
 Zertreten, wie ein Wurm, lieg ich im Staub;  
 Unsinnig gab ich Erbtheil, Glück und Ehre  
 der wilden Leidenschaft zum Raub:  
 zu spät, zu spät kommt nun die weise Lehre!

---

\*) Verschwendete.

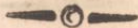
— ○ —

Der gute Genius entschwand  
den Augen, und schwamm in des Aethers Ströme.  
Bald darauf erschien, gleich einem Schatten an  
der Wand,  
der Kobolt Hein, ein böser Erdengnome,  
blies dem Verzweiflungsvollen Mordlust ein:  
Unseliger! Wie lang willst du dich quälen?  
Entschliesse dich zu enden deine Pein,  
und dir ein bessres Loos zu wählen.

Sich wie ein Weib geberden soll kein Mann.  
Das Unglück macht nur den Entschlossnen dreister,  
wer über Furcht und Zagheit siegen kann,  
ist seines Schicksals Herr und Meister.  
Beut deinem Mißgeschick die harte Stirn,  
durch weiche Duldsamkeit wirst du es nicht er-  
müden:

Ein rascher Dolchstoß, ein zerschmettert Hirn  
gewährt dem Herzen Ruh und Frieden.

Ich werfe mich in deinen Bruderarm,  
o Tod, Vertilger meines Kummers!  
Versiegen soll des Lebens banger Harm,  
im Schooße deines stillen Schlummers.



Geboth alsdann der Mörderhand,  
sein gährendes Gehirne zu durchbohren:  
Stieß, rief er, unglückseliger Dorand,  
und starb hen Heldenod der Thoren.



Bom  
schief  
durch e  
bis an



## III.

## Toiletten-Besuch.

Vom späten Ball in Traum gewiegt,  
 schlief Fräulein Rosemunde  
 durch einen jungen Lord besiegt,  
 bis an die Mittagsstunde,



da weckte sie der zwölfte Schlag,  
 sie flog aus ihrem Schlafgemach,  
 von dem verlassnen Bette,  
 behend zur Toilette.

Der Zauber ihrer Schönheit war  
 vom raschen Tanz zerstöret;  
 der stolze Bau vom seidnen Haar  
 vernichtet und verheeret;  
 die Wange, frischen Rosen gleich,  
 war abgeblühet, weiß und bleich,  
 die heitre Stirn beschattet,  
 der Augen Glanz ermattet.

Daß es die Grazien erbarm!  
 Wie groß war ihr Erstaunen,  
 als sie in Spiegel sah! Der Harm  
 erzeugte böse Launen:  
 der Lieblingshund Joly entgalt  
 die unwillkommne Mißgestalt,  
 der Domina, nach Sitte  
 und Branch mit einem Tritte.

Die Zofe kam zunächst am Reihn,  
 und ihr ergings noch schlimmer:

sie  
 in i  
 Die  
 gab  
 sie  
 und

sich  
 Sun  
 durc  
 Sie  
 doch  
 die'e  
 und

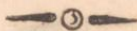
die  
 Ein  
 wie  
 mit  
 und  
 vert  
 den

sie steckte manches Scheltwort ein  
 in ihrer Herrschaft Zimmer.

Die Kunst zu ordnen Damenpuß,  
 gab Hannchen dießmahl keinen Schuß,  
 sie mußte Launen büßen,  
 und hörte viel Sottisen.

Was half ihr da Geduld und Fleiß  
 sich Beyfall zu erringen?  
 Humor läßt sich nicht, wie man weiß,  
 durch Duldsamkeit bezwingen.  
 Sie koeffirte Stundenlang,  
 doch ward dem Fräulein nichts zu Dank,  
 die's haß verstehen wollte,  
 und krittelte und schmollte.

Auf Sturmwind folgte Sonnenschein:  
 die Wolke war zerronnen.  
 Ein Neglige, so zart und fein  
 wie Lichtstrahl, ausgesponnen,  
 mit Spitzenkanten eingefast,  
 und an den schlanken Leib gepast,  
 vertrieb aus jeder Ader  
 den Mißmuth, Spleen und Haber.



Die schwächern Reize der Natur  
 verschönerte die Quelle  
 des Wassers à la Pompadour,  
 nun glänzten sie lichterhelle.  
 Die jungfräuliche Wohlgestalt  
 erhob, durch Farben mannichfalt,  
 der Pinsel und die Dose,  
 zum Kolorit der Rose.

Den Lord erwartend überfiel  
 indeß sie Langeweile,  
 sie übte Mien' und Augenspiel  
 und schnigte Liebespfeile.  
 Versprochen hatt' er ohne Trug  
 ihr einen fliegenden Besuch  
 beym Puztisch, auf die Stunde,  
 mit seinem Wort und Munde.

Dem Schnitter drückt' im Erntefeld  
 schon langer Arbeit Plage;  
 Doch war es in der großen Welt  
 noch immer früh am Tage.  
 Um drey Uhr rollt' ein Wagen an,  
 das Flügelthor wurd' aufgethan,

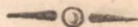


ste hartte mit Verlangen  
die Lordschaft zu empfangen.

Im Borgemach blieb still und ob,  
Besuch war angekommen, —  
nur bey Mama. Nun wurd' es spät,  
ihr Herz war ganz bekloffen.  
Die Glockenuhr schlug eben vier,  
da regte sich was an der Thür,  
es schien am Schloß zu drehen,  
doch niemand ließ sich sehen.

Des Fräuleins Hoffnung wurde groß  
zum nahen Kriegesglücke,  
der kleine Kläffer sprang vom Schooß;  
doch scheu wich er zurücke. — —  
Die Thür ging auf, da trat herein  
das Furchtgeripp, Lord Klapperbein,  
gekleidet wie Ihr Gnaden,  
doch ohne Bauch und Baden.

Hoch auf vom Stuhl mit lautem Schrey,  
fuhr Fräulein Rosemunde.  
Das Schreckbild trabte dreist herbey,  
und haucht aus weitem Munde



den schauervollen Gruß ihr zu:  
 Willkommen, schöne Braut, seyst du!  
 Da bin ich, adjüstiret  
 wie Freyern es gebühret.

Ha! schlau errungen dich im Tanz,  
 Dank der gestickten Weste!  
 Ha! war ich nicht ein feiner Schranz  
 bey'm wilden Freudenfeste?  
 Als ich den Schleifer rasch begann,  
 der, Kädel, mir dein Herz gewann:  
 da wurdest du meine Beute,  
 wie viele meiner Bräute.

Berschmäh die kalte dürre Hand  
 nur nicht zu unserm Bunde.  
 Er both sie ihr. Ach da entschwand  
 der schönen Rosemunde  
 Gefühl und Leben sichtbarlich!  
 Des guten Schwankes freute sich,  
 bey'm letzten Kampf und Köheln,  
 das Furchtgespenst mit Lächeln.

Ihr Edchter Teuts, nehmt überall  
 dieß lehrreich zum Exempel,

we  
 ein  
 De  
 füt  
 dru  
 bey

— ③ —

wenn ihr auf einem Maskenball  
eingeht zum Freudentempel,  
Der Tod steht auch mit auf dem Plan,  
führt oft den Reihn beym Walzen an,  
drum seht der Freude Grenzen,  
bey euern frohen Tänzen.

---



## IV.

## Der Aerostat.

Warum hat die schaffende Hand der Natur den menschlichen Geist mit allmächtigen Begierden besüßelt, und ihn doch in die bleyerne Form des Körpers eingeschperrt? Warum hat sie, in heterogener Mischung, den ätherischen Funken mit zähem

Thon  
Gefäß

St  
Sohn  
liches  
fer St  
jedes C  
Hörner  
treten,  
weder  
und Fl  
ern ode  
bienen;  
tern, u  
barem  
Blige a

Sie  
Bezirk d  
schlechte  
Aber der  
thätige  
findsame

Thone zusammen geknätet, und das zerbrechliche Gefäß dem ungestümsten Baghals Preis gegeben?

Gleich einer sorgsamen Mutter, die für den Sohn der Liebe Messer und Scheere, als schädliches Spielzeug verbirgt, versagte sie, mit weiser Strenge, dem zerstörbarsten ihrer Geschöpfe, jedes Gefahr drohende Geschenk; gab ihm weder Hörner noch Stoßkraft, weder Klauen zum Zertreten, noch Krallen zu Zerfleischen; verlieh ihm weder Schuppen noch Flossfedern, um in Seen und Flüssen zu scherzen, und den Meerungeheuern oder dem scharfgezähnten Kaiman zur Speise zu dienen; setzte ihm keine Schwingen an die Schultern, um die Luft zu durchkreuzen, und aus strafbarem Vorwitz die geheimnißvolle Werkstatt der Blitze auszuspähen.

Sie umgab mit dem Dämme der Elemente den Bezirk des festen Landes, das sie dem Menschengeschlechte zur sichern Wohnung angewiesen hatte. Aber der schranken scheue Geist durchbrach die wohlthätige Scheidewand, durch den Beystand des erfindsamen Wises.



ur den  
en be-  
m des  
jetero-  
zähem



Der kühne Schiffer pflügte, mit wandelndem  
Rachen, den Rücken des Oceans; zähmte die Win-  
de des Himmels, beugte ihren störrischen Nacken  
unter das Joch seiner Willkür, und schwamm,  
vom vaterländischen Ufer, zum fernen Gestade ei-  
nes fremden Eigenthums, das ein unweglames  
Meer von seinem Erbtheil schied.

Die gierige Habsucht erstickte die Stimme der  
abmahnenden Natur; aber die gerechte Strafe  
hinkte dem Verbrechen nach, und die gesalznen Fl-  
uthen stillten oft den Goldburch der Weltumsegeln-  
den Räuberbande.

Nicht der Eigennuz, der muthig mit Gefahren  
ringt, wenn ihn die Hoffnung reicher Beute kö-  
dert, spannte die Senne der Erfindungskraft zum  
raschen Himmelsfluge: Der schimmernde Gewinn  
der Ehre spornte die Ruhmbegierde, die noch un-  
betretne Sternbahn zu wandeln, und über den  
Wolken zu thronen.

Dort schwankt er in stiller Pracht empor,  
durch Reiz der Neuheit für das Auge

ein he  
gleiche

De  
geschw  
der m  
seines

De  
sein kl  
geleitet  
erdferm

Be  
den Lu  
des Me  
eine so

Ein  
des Ma  
des W  
unverja

\*) D  
flog

ein herrliches Schauspiel, welch Meteor  
gleichet dem Valle mit weitem Bauche?

Von gallischem Witz und Feurbunst  
geschwollen, theilt die Atmosphäre  
der magische Sohn erfindsamer Kunst,  
seines erleuchteten Zeitraums Ehre.

Den Adler ereilt im Wolkenflug  
sein kühner Schwung; des Zephyrs Flügel  
geleitet den triumphirenden Zug  
erdfern dahin, über Thal und Hügel.

Wer steuert, mit unerschrocknem Muth  
den Luftgiganten, durch die Bogen  
des Aethers, und hat in wehender Fluth,  
eine so wegsame Bahn gezogen?

Ein ehernes Herz schlug in der Brust  
des Mannes, der hoch vom Altane  
des Wunderballs, der Gefahr sich bewußt,  
unverzagt schwenkte die Erstlingsfahne.\*)

---

\*) Die ersten Aeronauten begrüßten, als sie auf-  
flogen, die Zuschauer mit einem kleinen Wimpel.

Ob unter ihm gleich die Erde schwand,  
ins Chaos sich der Abgrund hüllte;  
die schwindelnde Ferne Seen und Land  
gierig verschlang, und der Drakn brüllte.

Mit zarten Gefühlen nie vertraut,  
begann er die verwegene Reise;  
ihm lächelte keine reizende Braut  
unter dem Volk, im gedrängten Kreise.

Auch riefen, den neuen Phaeton,  
nicht seiner Gattinn scheue Blicke,  
kein warnender Freund, kein jagender Sohn,  
von der ätherischen Bahn zurücke.

Den Sterblichen ist kein Weg zu stell,  
Ruhm durch Gefahr sich zu erringen:  
sie biethet, zum Preis, Unsterblichkeit feil,  
leicht der Vermessenheit rasche Schwingen;

Verschmähet des Feigen wankend Knie,  
und des Verzagten bleiche Lippen.  
Ihr troget der Held; doch scheitert, durch sie,  
Uebermuth-leicht an verborgenen Klippen.

Unten

Laub  
beweg  
fein M  
der;  
Gras  
versen

het, u  
Spure  
ger Ha  
Oberfl  
alles n  
verschl  
kühnen  
Armen  
wind s  
umzufe  
zertrüm

Di  
Loos ve  
Gewinn  
Vom ri  
Feine



Unten im Thale rauscht fürchterlich: das Laub der Espe hebt, die schlanke Birke neigt ihr bewegsames Haupt; im Weizenfelde wallen die reifen Aehren mit ängstlichen Geflüster auf und nieder; die Wiesenblumen wellen dahin, und das Gras verdorret, wie vom schwülen Südwind's Hauch verengt.

Das ist der Odem des Todes der darüber wehet, und der Fußtritt des Verderbers, der die Spuren der Verwüstung zeichnet. Wie ein gefräßiger Hay, im Abgrund des Meeres, dem auf der Oberfläche dahingleitenden Schiffe naheht, um alles was über Bord gehet, als seinen Raub zu verschlingen: so folgt der schnellfüßige Tod, dem kühnen Flug der Aeronauten, sie mit ausgestreckten Armen aufzufassen, wenn der verbrüderete Sturmwind sich aufmachen wird, den leichten Mächten umzustossen, oder die schwimmende Seiffenblase zu zertrümmern.

Tief lag im Rade des Schicksals das unglückliche Loos verborgen, das dem Schattenreiche den ersten Gewinn, aus den Gefilden des Aethers verhiess. Vom rühmlichen Kreuzzuge des Pariser Widder's Heins Erschein.



durch die Atmosphäre, der einen Platz unter den Gestirnen verdient hätte, wenn sein Symbol nicht schon im Thierkreis glänzte, bis auf den brittischen Triumph des Schwebers Lunardi, beschützten dienstfertige Slyphen das freudige Spiel der Winde; stämmten sich mit strebender Schulter, wie der Riese Atlas mit der Bürde der Himmelkugel beladen, unter den ungeheuren Sphäroiden, und sicherten ihn für den jähen Fall.

Durch heutleere Hoffnung getäuscht, ermüdete der Schadenfroh, die Spendedes Zufalls abzulauern, und erdreustete sich, die Erstlingsfrüchte aus den Wolken selbst zu pflücken, welche der Sturm in seinen Schooß herabzuschütteln zögerte.

Ein neuer Dädalus, war eben im Begriff sein lustig Abenteuer zu bestehen: noch hielt das Ankertau das wunderbare Schiff; doch schon begann der Rumpf sich mächtig aufzublähen.

Matroß und Steuermann ging eilig an Bord; der schwebende Kolos stieß von dem Lande, ohn ein Certifikat vom Rauthamt, ohne Paßport; doch wissentlich mit keiner Ponterbande

belad  
der u  
macht  
und r  
am H  
in Fe  
facht

der S  
nie zu  
D Ja  
wüht  
und b  
vollen  
der fü  
und li  
entsch

Freun  
berstei

beladen. Gleichwohl schlich Freund Hein,  
 der ungeberthne Gast, als Passagier sich ein,  
 macht sich so leicht als eine Dunen Flaume,  
 und röhret sich, im innern Raume,  
 am Heerde, dem das Phlogiston entquilt,  
 in Feuersdampf und Nebel eingehüllt;  
 facht selbst die Glut an. — — Doch zu Fall und  
 Schrecken

der Sterblichen, pflegt er die dienstbesißne Hand,  
 nie zur Erhaltung hülfreich auszustrecken.

O Jammer! O Jammer! Ein schneller Brand  
 wühlt in des Luftballs Eingeweide,  
 und den Triumph der Schadenfreude  
 vollendet des Piloten Untergang,  
 der für den Kegertod der Flammen jagte,  
 und lieber einen Sprung ins Freye wagte,  
 entschlossen, über Kopf, ins Reich der Schatten  
 sprang.

Freund Schwindelgeist, nimm dir daraus die Lehre,  
 kersteig dich nicht zu hoch in eine fremde Sphäre.



## V.

## Schulvisitation.

Glücklicher Despot des kleinen Staates,  
 der dir, ohne Beystand eines hohen Rathes,  
 ohne Parlamentsgeschwägigkeit und Zwist,  
 als Selbstherrscher unterworfen ist;

bef  
 des  
 wie  
 Ohn

den  
 güld  
 hange  
 Vor  
 der w  
 flieht  
 wenn

fatt u  
 welche  
 ebnet  
 von d  
 dich fe  
 kein v  
 mit ve

\*) E  
 M

deffen Lehnvasallen Wink' und Willen  
des gefürchteten Diktators, treu und tugendsam,  
wie es hiefern Sassen ziemt, erfüllen,  
ohn ein trogig Veto und Niposwolam! \*)

Dich umstrahlet Glanz und Amteswürde:  
hennoch drückt dein Haupt die schwere Bürde  
guldner Kronen, oder ehernes Gewicht  
banger Sorgen, deine Schultern nicht.  
Vor dem hölzernen Regentenstabe,  
der wie Ahasveros Zeyter furchtbar dräut,  
flieht die Petulanz; gehorchend schweigt der Knabe,  
wenn dein Machtspruch ihm Silentium gebeut.

Du, der freyen Künste siebenfacher Meister,  
fatt und wohlgenähret, aber drum nicht feister,  
welche glückliche Zufriedenheit  
ebnet dir die Wallfarth deiner Lebenszeit!  
von dem Stuhle deiner Herrschaft stürzet  
dich kein Damien, mit frechgezücktem Stahl;  
kein von Bonzentrug erkaufter Mundkoch würzet,  
mit verborgnem Gifte, dein gesundes Mahl!

---

\*) Ein bekanntes Machtwort wodurch der polnische Reichstag so oft zerrissen wird.



Über was empöret den sichern Zwinger  
 des Philanthropins, schreckt Meister und die Jünger  
 guter Zucht und Lehren, aus dem stillen Lauf  
 ihrer Wißbegierde so urplötzlich auf?

Welcher Aufruhr löset der sittsamen Schaaren  
 pythagorisch Schweigen, daß von Bank zu Bank  
 Unfug und Getöse sich veroffenbaren,  
 wie der Leidenschaften wilder Sturm und Drang?

Flüchtig eilt, mit langgestrecktem Schritte,  
 der wachsame Kustos, aus der Mitte  
 des bestürzten Haufens, zu des Hörsaals Thür,  
 suchet Schutz, und Zuflucht hinter ihr;  
 und dort schmieget mit angstvollen Blicken,  
 in dem ungebändigten Gewühl,  
 sich an des schutzlosen Lehrstuhls Rücken,  
 der verzagte Hundskopf Theophil.

Selbst der kleine Waghals, der so dreuste  
 Puterhahn und Wibber oft mit Helbengeiste  
 zu bekämpfen strebte, weicht wie Vogel Strauß,  
 auf der Flucht, dem Räuber seiner Federn aus:  
 er verbirgt den schlauen Kopf behende,  
 hey dem ersten Schrecken drohender Gefahr,

und heut, nach Gewohnheit, die gelenkte Lende  
dem unfreundlichen Geschick der Schule dar.

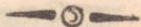
Da indessen seine Mitgenossen  
rings um ihn, bekloffen, unentschlossen,  
dämlich gaffen, staunen, oder Angstgeschrey  
von sich hören lassen, und durch mancherley  
Zuckungen, mit schüchternen Gebehrde  
Furcht verrathen. — Ach dem armen Duns  
fällt die Fibel, \*) vor Entsetzen, auf die Erde,  
und sein sträubig Haar zerrauft der feige Kunz.

Hu! welch Schreckbild stehet auf der Schwelle,  
und begehret Eingang in die Zelle!  
Hu! wie schauderlich schnarrt Klapperzahn  
den erschrocknen Pädagogen an:  
Buch zu, Meister! Steig herab vom Stuhle,  
Stundenglas ist leer, verronnen Zeit und Sand;  
Feyerabend ist nun in der Schule:  
Danke mirs, daß ich dich vom Joche losgespannt!

Lieber Tod, das hat nicht eben Eile,  
laß mir meine Bürde und verweile,

---

\*) A, B, C, Buch.



Bis ich seh Gedeihen guter Zucht,  
 Bis sie reifet, meiner Mühe Frucht.  
 Laß mich erst des Staates junge Bürger,  
 zu gemeinem Nutz und Frommen auferziehen,  
 dann geleite mich, du lieber Menschenwürger,  
 an der Freundes Hand, zur kühlen Kammer hin!

Mit dem Tode zu capituliren,  
 heißt vergebens Müh und Zeit verlieren.  
 O du Händefaltender Sollicitant,  
 dich schützt weder dein Verdienst noch Stand!  
 Kein Diplom — — sey Doktor, sey Magister,  
 aller Werth den Glück, auch den Talent dir gab,  
 gilt hier gleich: den Kaiser und den Küster  
 ruft Freund Heiu von Amt und Würden ab,



Na s  
 Büchse  
 Ausste  
 Unverf



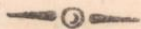
6.



## VI.

## Böse Spende:

Als die himmlischen Geschenke, welche die vernunft-  
 reiche Pandora verschloß, waren weiland zur  
 Aussteuer für die dürftige Menschheit bestimmt: aber  
 Unverstand und Mißbrauch verwandelten sie in ver-



herbliche Uebel. Der Ueberfluß erzeugte die Verschwendung, die Sparsamkeit den Geiz, die Selbstliebe gebahr den grämlichen Neid, das Eigenthum Zwietracht, und die hämische Schikane war die ausgeartete Tochter der Gesetzgebung. Gleich einer feilen Dirne, vergiftet sie den guten Ruf ihrer ehrwürdigen Mutter, verdrehet, für Lohn und Gewinn, den Sinn der Gesetze, und spottet der Gerechtigkeit mit frecher Stirn.

Darum erhebt sich die Stimme des Mißtrauens so laut gegen die Richterstühle, verunglimpft selbst die schuldlose Götting mit der Vinde vor den Augen, und spricht mit bitterm Spott:

Der löblichen Justiz heilsame Pflege  
bedarf der Wage minder, als der Säge,  
zu scheiden Recht und Unrecht: denn nach Spänen  
lüftet ihren Zähnen.

Sie theilet den Zankapfel der Klienten;  
der Richter schmaust das süße Mark der Renten,  
und läßt die Schelfen, Streitsucht zu bereuen,  
rechtenden Partheyen.

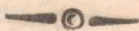
Um Brüderzwist zu würdern und zu schägen,  
drückt sie, nach Willkühr, wächsernen Gesezen  
den Stempel auf; durch blendende Geschenke  
siegen Trug und Ränke.

Der Themis keusches Heiligthum verpestet  
der Eigennuz, und ihre Priester mästet,  
durch der Prozesse sträfliches Gewerbe,  
fremdes Gut und Erbe.

Daß dich nicht treffe der Justiz Harpune,  
vermeide du Gerichtsplatz und Tribune:  
so wird, in deines Eigenthums vier Wänden,  
dich kein Rechtspruch pfänden.

Wenn auch der böse Nachbar, ungerüget,  
jenseit des Gränzsteins eine Furche pflüget,  
die väterliche Hufe nährt nicht minder  
dich und deine Kinder.

Denn wolltest du um kleinen Schaden rechten,  
dein Eigenthum nach strengem Recht verfechten:  
so würdest du, nach langem Prozessiren,  
Hab und Gut verlihren.



Drum sey weise. Schwillt die Kollerader  
dir vor der Stirn, zur Zwietracht und zum Hader,  
beähme dich: wie Feuer unterm Dache  
glüht der Geist der Rache.

Unter welcher glücklichen Zone stehet der Altar  
der Gerechtigkeit aufrecht, und vom Frevel unent-  
weiht? Wo hat die trügliche Arglist noch nicht das  
Schlangenhaupt erhoben, und mit ihrem Stachel  
Recht und Gesetz durchbohrt? Bist du es wirthbare  
Ape, in deren Schatten unbestechliche Redlichkeit  
und Nichtertreue wohnt; oder ist, mit der nach-  
barlichen Sitte, die Habsucht herüber in deine Thä-  
ler geleitet, hat die Gerichtschranken übersprungen  
und das Recht verwirret? Lolch und Trespse mischt  
sich auch unter die fruchtreichen Garben, die den  
Speicher füllen, und die verborgene Wurzel des La-  
sters, sicht sich durch die Ausfaat guter Zucht und  
Tugend. Glücklich gnug, wenn ihr gedrängter Ue-  
berwuchs den Keim des Bösen niederdrückt, daß er  
nicht die Oberhand gewinne, das Land aussauge,  
und Grund und Boden verderbe.

Es  
seit D  
Geschen  
hielt er

Fü  
nie feil  
der klin  
ihm dar

W  
zur Ha  
beladen  
so siegte

Ge  
entschie  
zum Bo  
den Str

Ge  
wenn d  
geschloss  
Klienter

Es war einmahl ein Rathsherr,  
 seit Dimszeit nur einer, der  
 Geschenke nahm; doch außer dieser Narbe,  
 hielt er wie Silber Strich und Farbe.

Für Geld war ihm sein Jawort  
 nie feil; den Mäkler wies er fort,  
 der klingenden Gewinn, zum Schalkesbefel,  
 ihm darboth aus dem vollen Sekel.

Wenn aber schlau und listig,  
 zur Hausfrau, der Versucher schlich,  
 beladen kam mit reicher Küchenspende:  
 so siegte sein Beweis behende.

Geschenkt, auch wohl bezahlt halb,  
 entschied oft ein gemästet Kalb,  
 zum Vortheil einer ungerechten Klage,  
 den Streit, auf richterlicher Wage.

Gewohnt war Seine Weisheit,  
 wenn das Gericht zur Mittagszeit  
 geschlossen war, mit gierigem Verlangen,  
 Klientengaben zu empfangen.

Nerader  
 zum Haber,  
 je

et der Altar  
 revel unent-  
 ch nicht das  
 rem Stachel  
 es wirthbare  
 Redlichkeit  
 it der nach-  
 a deine Thä-  
 bersprungen  
 respe mischt  
 n, die den  
 arzel des La-  
 er Zucht und  
 rängter Ne-  
 ckt, daß er  
 d ausfauge,

Da stellt ihm seine Hausfrau  
den Lohn des Truges aus zur Schau;  
er maß den Werth davon, mit Falkenblicken,  
und pries die Beute mit Entzücken.

Einst trat er zu der Thür ein,  
um reicher Spenden sich zu freun,  
und schaut umher. — Ach, wie wird ihm zu Sinne,  
der hagre Tod steht mitten inne!

Gleich als wär er ihm zinsbar,  
heut er die fremden Dpfer dar:  
„Sieh da! da steur ich dir — zum Leichenschmause,  
und fast ihn bey der Richterkrause.

Wo Trug im Finstern umschleicht,  
Gunst und Geschenk den Rechtspruch beugt;  
wo Bürgerstolz den Pfauenschweif erhebet,  
und Freiheitsgeist zu fesseln strebet:

Da mache du, Freund Bleckzahn,  
mit deiner Sense reine Bahn,  
daß ächten Biedersinn und Schweizerkreuz  
der Hauch des Lasters nie entweiche.



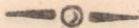
Es la  
ein wa  
war ei  
und ih



## VII.

## Getäuschte Erwartung.

Es lag in blühender Au ein Haus,  
 ein wackerer Junker ging ein und aus,  
 war ein ererbtes Gut und Theil,  
 und ihm um keine Grafschaft feil.



Bequem und ländlich, kein stolzer Pallast;  
 doch rings mit einem Park umfaßt,  
 durchweht von reiner gesunder Luft,  
 und angefüllt mit Blüthenduft.

Am Tage beleuchtete Sonnenschein,  
 bey Nacht der freundliche Mond den Hain,  
 hier haufte, ohne Kind und Frau,  
 der Junker von der blühenden Au.

War weiland Königs Kämmerling,  
 Wahrzeichen des: ein Schlüssel hing,  
 von Gold, am Faltenknopf des Kleids,  
 zu Truz und Hohn des scheelen Neids.

Am Hofe, bey mancher zarten Frau,  
 Ging Junker Falkaug auf die Schau,  
 bald da, bald dort, trieb Minnespiel  
 und andrer guten Schwänke viel.

Kein Fräulein gewann sein freyes Herz:  
 die Liebe war ihm nur leichter Scherz,  
 und Wort und Schwur verwehte geschwind,  
 wie Seifenblasen, Sturm und Wind.

Doch



Doch wurde, von Amors sichtigem Pfeil,  
 des Junkers Herz nur selten heil;  
 von Liebesglut, wie Wachs, zerschmolz  
 es öfter; doch blieb er Hagestolz.

Entfloß der Höflinge lästigen Schwarm,  
 aus Ueberdruß, und warf sich in Arm  
 der stillen ländlichen Natur,  
 im kleinen Hause der blühenden Flur.

Bald aber herbergt das Ungethüm,  
 die grämliche Langeweile bey ihm:  
 er lebte so einsam und allein,  
 da fiel ihm plözlich das Freyen ein.

Bestieg das Roß, in vollem Trab  
 ritt er das Land wohl auf und ab,  
 und sah, nach lüsterner Junker Brauch,  
 den jungen Dirnen zärtlich ins Aug.

Sann hin, sann her, bey schlafloser Nacht,  
 ein Liebchen zu wählen mit reifem Bedacht,  
 das pro und contra erschwerte die Wahl,  
 und preßte sein Herz mit langer Qual.

Seins Ersch ein.

D

Doch



Der allbelebende Lenz entfloß,  
 der schwüle Sommer eben so,  
 schon sauste der Wind durchs Stoppelfeld,  
 und ohne Braut zog heim der Held.

Nach manches Frühlings Wiederkehr,  
 lustwandelte von ungefähr  
 im Park der Junker, Morgens früh,  
 vertieft in süße Phantasie.

Da schwebt' eine weibliche Gestalt  
 vor ihm daher, im düstern Wald,  
 wie eine Braut, schön, zart und jung,  
 geschmückt mit stolzem Federschwung.

Er sah sie von fern, nur hinterwärts,  
 doch schlug vor Freuden ihm das Herz;  
 ihr Zauberreiz zog allgemach  
 den Späher ihren Schritten nach.

Und als das Fräulein, zierlich und schlant,  
 bald drauf vernahm des Kommenden Gang,  
 dreht sie sich um im schnellen Nu,  
 und hüpfte freundlich auf ihn zu.

Both traulich ihm die Arme dar,  
 hilf Gott, wie stieg zu Berg sein Haar!  
 Eiskalt durchschauderts ihm die Haut:  
 Ein Todtengespenste war die Braut.

Sieh Junker, sieh da dein Ehgemahl!  
 so glückt's nach lang verzögerter Wahl.  
 Nimm hin das dir beschiedne Loos,  
 Nimm hin das Fräulein Atropos.

Die Parze, im modernen Gewand,  
 den Fächer statt Spindel in der Hand,  
 übt an dem sterblichen Geschlecht  
 noch immer aus ihr altes Recht.

Darum wer freyen will und kann,  
 der nehme gute Lehren an:  
 Wer auf den Handel sich versteht  
 wählt, eh der Markt zu Ende geht.



## VIII.

Unwillkommene  
Dienstbesiffenheit.

Mutter Natur gab dem Knaben frühen Instinct  
sein hölzernes Ross zu satteln, die Trommel ertö-  
nen zu lassen, und in kindischer Rüstung den festen  
Gang und Mannstritt des Heereszugs nachzuah-

men;  
um die  
fenden  
Geschä

Da  
werk de  
der zar  
tragen,  
Folge r  
Liebesb  
Lebens  
Gefühl  
das Fer  
Sorgfal  
die Wie  
hende V  
der Sid

Glei  
rer Best  
die hart  
Pflaum  
zwischen  
Unmut

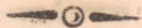


men; dem sitzamen Mädchen gab sie die Puppe, um die keimende Generation anzulehren, bey reifenden Jahren, die jedem Geschlecht zugetheilten Geschäfte des Lebens, ohne Widerwillen zu tragen

Das Spielzeug der Puppe ist Hebel und Triebwerk den drückenden Beruf des Weibes zu mildern: der zarte Arm gewöhnt zu umfassen, zu heben und tragen, zu schaukeln und gängeln, verschmähet in der Folge nicht, mit der Bürde schmerzlich errungener Liebebeute sich zu belasten. Der erste Hauch des Lebens, facht den glimmenden Funken mütterlichen Gefühls zur reinen Flamme auf, unverlöschend wie das Feuer der Besta. Wachsamkeit und Obhut, Sorgfalt und zärtliche Kümmerniß, schweben um die Wiege des Pfleglings der Liebe: denn das spärende Auge der Mutter ahndet auch im Schooß der Sicherheit Gefahr.

Gleichwohl achtet sie nicht der lästigen Mühe ihrer Bestimmung: die Macht der Sympathie polstert die harte Tenne mütterlicher Pflicht mit dem sanften Pflaum des Vergnügens, läßt Rosen aufblühen zwischen den Dornen und beleuchtet das Gewölke des Unmuths mit der Farbe der Morgenröthe. Das

n Instinct  
mmel ertö-  
g den festen  
nachzuah-



holde Lächeln des Säuglings bezahlt mit Wucher  
alle Schmerzen der duldsamen Gebährerin, und  
die geschäftige Arbeit ihrer treuen Pflege,

Häusliche Gattinn des änsigen Markantils,  
den über Meer, ins ferne Abendland,  
unkundig zärtlichen Gefühls,  
Die Liebe zum Gewinn aus deinem Arm verbannt,  
dir weilet nicht die Stunde banger Einsamkeit,  
harrest nicht mit Ungebuld, im stillen Aufenthalt,  
des Wandrers Widerkehr: der süße Knabe lallt  
dir wonnige Zufriedenheit  
entgegen, wenn der Tag erwacht,  
und die dem Schlaf geraubte Nacht  
kürzt die Geselligkeit des zarten Herzspiels.

Den Mutterfreuden gleicht kein ander Erdenglück.  
Ach daß ein ehernes Geschick  
so leicht sie störet: Unverhofft  
erstickt der Blüthen bunte Flor vom Hauch  
des Südwind's; oder der erzürnte Sturm  
entschüttelt sie dem mütterlichen Strauch,  
deß Schmuck sie gestern waren. Oft  
benaget ein verborgner Wurm  
die zarte Pflanze, schön vom Ansehn, saftig, stark,  
und zehrt an ihrem innern Mark.

Vertrau, o Mutter, süßen Ahnungen nicht ganz!  
 Die rege Phantasie flicht einen bunten Kranz  
 von seltenen Gaben um des Säuglings Haupt;  
 späht Blick und Mienen, deutet jeden Zug  
 des Angesichts mit frohem Selbstbetrug;  
 weissaget aus dem Keim der Hülse reife Frucht;  
 erträumt Gedeihn der mütterlichen Zucht:  
 indes der hagre Tod vielleicht  
 mit leisem Tritt sich an die Wiege schleicht,  
 und dir das Pfand der Liebe neidisch raubt!

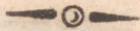
Welche Wirthschaftsorge rief dich ab von der  
 Gut des schlummernden Knaben? Wars die Stimme  
 der Milchlämmer, die der erwachende Tag auf die  
 Weide lockte; oder das ängstliche Sirenen der Haus-  
 dauben, über die der gierige Weih herabschwebte  
 oder rief dich der lachende Morgen aus der dumpfen  
 Zelle des Schlafgemachs, gesunden Blüthenduft ein-  
 zuathmen, und die erschlafften Kräften durch kühlen  
 Thau zu der Arbeit des Tages zu stärken? Unter  
 Schloß und Riegel lieffest du den Sohn der Liebe im  
 Arm der Ruhe, wähtest nichts Urges, und hofftest,  
 daß der Erwachte bey deiner Wiederkehr durch Lä-  
 cheln die Mutter erkennen, und lächelnd die erste  
 Nahrung des Tages aus ihrer Brust begehren würde.

Dreymaßl schlich die horchsame an die wohlverwahrte Thür; — Noch lag der holde Knabe in sanfter Betäubung des Schlummers. Mit Mühe widerstand sie dem Verlangen ihn durch Liebkosungen zu ermuntern, um sich desto früher mit der geliebten Bürde zu beladen. — Bald verkündete die weinende Stimme des Kindes ihr sein Erwachen und Bedürfniß. — Wie spudete sich die gute Mutter herbey zu eilen des zarten Säuglings zu pflegen.

Was schaudert sie zurück? — Unausprechbarer Schmerz  
zerreißt ihr mütterliches Herz:  
Erbarmen! rief sie, Gott! Erbarmen!  
und rang die Hände: weh mir Armen!  
Drauf stund sie stumm wie eine Säule da,  
als sie mit Mutterblick ihr Unglück übersah.

Die zarte Knospe der gemähnten Rose,  
der kleine Liebling lag dem Tod im Schooße,  
ihm füllte sichtbarlich Freund Hein  
Gift der Verwesung für gesunde Nahrung ein.  
Noch zum Beschlusse schob die schauervolle Frage  
aus Schäkerey der lauersamen Kaze  
den Ueberrest des Sterbemahles hin.





Du deines Zöglings treue Pflegerinn,  
sey zu Erfüllung deiner Pflicht nie träge:  
ein Augenblick veräumter Mutterpflege  
zernichtet froher Hoffnung blühenden Gewinn.



wahlber-  
in sanfter  
iderstund  
u ermun-  
en Bürde  
de Stim-  
erfnuß. —  
eilen des

Bredbarer

ah.

ße,

ein.

Frage



## IX.

## Aufhebung des Klosters.

In dem dumpfen Gewölbe, wo mit bleichem  
Scheine,  
der ewigen Lampe Licht geweihte Mauern erhellte; —  
ungefärbt, bedeckt mit keinem Steine,  
der Leib in Staub und Asche zerfällt:

Schlafe  
und sch

sie in de  
zur mod

Aber  
einsame

Wohnu  
im Kell

Hör

und sam

des Lebe  
sie aus

Wer

dem Pfo

wer deut  
und unte

Schlafen heilige Väter, wenn des Erdenkummers  
und schwerer Bußen satt, der Tod, mit sammeln-  
der Hand,  
sie in das Reich des unweckbaren Schlummers,  
zur modernsten Gesellschaft verbannt.

Aber Welch ein Getöse erhebt sich in der Stunde,  
einsamer Mitternacht, aus deinem friedlichen  
Schooß,  
Wohnung der Ruh? wer geht so spät die Tunde  
im Keller tief, mit Riegel und Schloß?

Hört ihrs? Schädel und mürbe Totenknochen  
regen  
und sammeln sich, als rief, aus der Verwesung,  
das Wort  
des Lebens sie, und wandeln, gleich als zögen  
sie aus dem alten Aufenthalt fort.

Wem ertönt, am Portal, die laute Kloster-  
schelle? —  
dem Pförtner? — Oder gilt's dem Bruder Kellner  
und Koch? —  
wer deutet das Geräusch ins Priors Zelle,  
und unterm Dach den rollenden Bloch?



bleichem

hellt; —

wer deutet

das Geräusch

ins Priors Zelle

und unterm Dach

den rollenden Bloch?

Banger Ahndung Gefühl, scheucht von dem  
 Angesichte  
 den jovialischen Blick der frommen Brüder; bedroht  
 von Angst und Furcht, erschallet das Gerüchte:  
 im Kloster Vorhof harret der Tod!

Weissagt, Bothe des Schreckens, eine neue Leiche  
 dein Sendungsbrief? Was ist dein unabkömmlich  
 Begehrt?

So fürchterlich schleichst du, gleich wie die Seuche,  
 die im Mittag verderbet, daher!

Der Zerstörung Apostel hat noch andre Pfründen:  
 dem Grabespeicher zollt er reicher Ernten Gewinn;  
 auch oft, der Dinge Wechsel zu verkünden,  
 führt ihn sein Amt zum Erdengast hin.

Aus der offenen Pforte, strömt dem Abgesandten  
 des Schicksals, unverweilt der Mönche jagendes Chor  
 entgegen; forschet nach dem unbekanntem  
 Gewerbe, mit aufhorchendem Ohr.

Der andächtige Prior, mit dem Rosenkranze  
 voran, beginnt den Zug; der fromme Messner ihm  
 nach;

der blöde Lector und der Klosterschranze,  
der Dapifer, mit stöhnendem ach!

Nebst dem ganzen Konvent. — Mich fürchtet  
Mönch und Laye,  
sprach er, doch fehr ich nicht dießmahl als Bürger  
hier ein:  
nur diesen Mauern raub ich ihre Weihe;  
daß Heiligthum sey wieder gemein.

Loos der Sterblichkeit! Alles muß bereinst zer-  
rinnen,  
muß die Vernichtung sehn, was aus verwestlicher  
Hand  
hervorging; all das Streben und Beginnen  
des Menschensinns ist Rebel und Tand.

Meine Sendung zerbricht des schweren Zwanges  
Ketten;  
die goldne Freyheit ruft, und ihre Stimme gefellt  
die Schaar trübsinniger Anachoreten,  
zur Bürgerschaft der nüglichen Welt.

Keine bleibende Wohnung gönnet dieser Zwinger,  
wohin ein bindendes Gelübde vormahl euch rief.

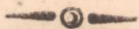
von dem  
; bedroht  
erüchte:

eue Leiche  
abbittlich  
e Seuche,

fründen:  
Gewinn;  
r,

gesandten  
des Chor

nkranze  
fner ihm



Das war die Bottschaft an die Ordensjünger,  
laut Inhalt von Freund Heins Creditiv.

Er erdffnet den frommen Vätern die Karthause,  
die zu verlassen nun der Eingekerkerte wagt;  
jedoch aus seiner unterirdischen Klause,  
hat er die Rückkehr allen versagt.



Der  
Engel  
auf der  
Diener



## X.

## Freundes Geleits.

Der Thürhüter an den Pforten der Ewigkeit, der Engel des Lichts, welcher die abgeschiednen Seelen auf den Weg der Verklärung leitet, rief seinen Diener den Engel des Todes und sprach:

densjünger,  
itiv.

die Carthause,  
te wagt;  
ase,

Warum schwanke der Hauch des Lebens so schwermüthig und träge zum reinen Aether herauf, von Trübsinn und Kummerniß umschattet und in Thränennebel gehüllt, gleich den Wolken in der Tiefe, die des Sonnenlichtes nicht empfänglich sind?

Welche Banden fesseln die unsterbliche Seele, an die nichtige Verlassenschaft jenseits \*) des Grabes, daß sie sich sträubt den Tummelplatz der Vergänglichkeit zu meiden, die Stätte, wo nicht ihres Bleibens ist?

Sichte mir die Spreu aus dem Weizen, daß keine Ernte lauter sey von irdischen Spelte, daß kein Geruch der Erde, anlebe dem Erbtheil der Unsterblichkeit.

Und der Todesengel antwortete: wie kann ich wehren dem Stöhnem der seufzenden Kreatur, wenn ich den Stamm aus der Wurzel reiße, daß Zweige und Blüthen verdorren; wenn ich die Speichen des Rades fasse und seinen Kreislauf hemme; wenn ich die Grundfesten des Hauses zerbreche, daß die Sparren Frachen und die Schwellen beben?

Kum-

\*) Nach dem Standort des Engels.



Kummer und ängstliche Sorge, für das unmin-  
dige Bödlein der Waisen, hängt sich mit Zentnerge-  
wicht an den fliehenden Geist des sterbenden Vaters;  
Gram und Unmuth über die Stöhrung seines Ge-  
werbes, folgt dem Geschäftsmann bis in den Schooß  
der Ruhe nach; zerfallene Hoffnung, der einstür-  
zende Bau grosser Entwürfe, zerdrückt die Seele  
des Wirkamen, wenn ich ihm begegne und er so  
plötzlich davon muß.

Da sprach der Engel Thürhüter: güрте deine  
Lenden und ziehe aus, vom Aufgang der Sonne ge-  
gen ihren Niedergang, bis du findest den Mann,  
der dich willkommen heißt, wenn du sammlest Erde  
zur Erde, und den Odem des Lebens zum Leben im  
Lichte der Verklärung; dessen bandenfreier Geist  
nicht bedarf der Reinigung, daß ihm ausgerungen  
werde die schmutzige Anhänglichkeit, an die Scholle  
worauf er hausetete.

Und der Bürgengel bedeckte sich mit dem Man-  
tel der Nacht, wandelte als ein Traum gestaltet un-  
ter den Sterblichen umher, und fand sie im Gewire  
der Arbeiten und Geschäfte, die Sorgen und Freuden  
des Lebens, als wenn kein Wechsel ihnen bevorstünd,  
Heins Erscheinen. E



die Raupe nimmer sich einspinnen, der Schmetterling aus der Puppe schlüpfen und auf leichten Flügeln davon eilen würde.

Das Dichten und Trachten alles Fleisches rang nach dem Genuß der Sinnlichkeit, und der engen Dunstkreis menschlicher Wünsche und Hoffnungen, reichte nicht bis an die Gränzen der Ewigkeit.

Der Bote des Schicksals ging ein, durch das Thor des Schlummers, zu den Edeln und Mächtigen auf Erden, denen gegeben ist Gewalt über Leben und Tod ihrer Menschenbrüder, und die sich doch selbst zu schützen nicht vermögen gegen den Pfeil des Verderbens;

Zu den Weisen und Volkstlehrern, die sich nähren vom Gewinn der Hoffnung des Zukünftigen, die sie predigen, und zu welcher sie selbst mit wankendem Knie und zagenden Schritten nahen;

Zu den Günstlingen des Glückes, die aus dem goldenen Füllhorn dahin nehmen das glänzende Gepräge der Geburt, die Spende des Reichthums, oder die hölzernen Stelzen verdienstloser Würden!

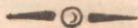
Zu den Greisen, welche im späten Herbst sich erfreuen der Erndte ihres Lebens;

Zu den Jünglingen, welche in der Blüthenzeit ihres Frühlings, mit lusternem Verlangen nach dem Genuß reifender Früchte schmachten.

Und alle wandelte Furcht und Grausen an, und aller Herz erbebete, ob dem schauervollen Traumbilde, das ihnen vorschwebte, und mit heinerner Hand furchtbar winkte: folge mir!

Sie rissen sich schreckhaft aus des Schlafes Armen, und stammelten mit bebenden Lippen: der Thätige: harre, bis ich gelegene Zeit habe! der Müßige: gehe vorüber! der Dürftige: weile, bis ich dich rufe! der Reiche: zeuch förder! der Sieche: auf Wiedersehn! der Müßige: verschone mich!

Der Unerbittliche erhörte wider Gewohnheit die Bitten der Sterblichen; eingedenk des Gebothes seiner Sendung, verschloß er sein Ohr nicht für der Stimme ihres Flehens, und ließ sich abweisen wie der Arme vor der Thür des Kargen.



Aber tief in der Einöde des Gebürges, lag vor dem Muthwillen der Stürme gesichert, unter dem Schuß einer bemoostten Steineiche, die friedliche Hütte Palämons des Hirten. Schlicht und recht war sein Herz, so einfach und geräuschlos wie seine Wohnung, und unter dem Schatten patriarchalischer Einfalt, auch eben so gesichert vor den Stürmen gewaltsamer Leidenschaften.

Wie an einem stillen Sommerabend, der schräge Strahl der untergehenden Sonne über die Spiegelfläche eines Weihers dahin gleitet: so ebnete heitere Zufriedenheit die Seele des biedern Altvaters, die nie der Hauch unbändiger Begierden getrübt hatte.

Arbeitsamkeit hieß die Gespielin seiner Jugend und Armuth die Wirthschafterin in seinem Hause Ein Ziegenpaar und eben so viel jährige Lämmer waren sein ganzer Antheil an dem gemeinen Schatz der Erdengüter; ein Lager von Moos, eine Kürbisflasche und ein knotiger Hirtenstab seine Geräthschaft.

Gleichwohl fühlte er nie den Stachel unbefriedigter Bedürfnisse, hatte nie gezehrt aus der vollen

Truhe des Ueberflusses, und nie gedarbt bey der Leiden-  
gen des Mangels: denn wer wenig bedarf hat im-  
mer genug.

Rüstige Mannskraft, spannte noch Flecken und  
Sennen des thätigen Greises, zur Ausrichtung seines  
Gewerbes, und hielt die Hüften stet und aufrecht,  
daß sie nicht beugte die Last des Alters, welches die  
Scheitel kahl gemacht, und den ehrwürdigen Kraus-  
bart längst gebleichet hatte.

Die sanfte Gebehrde des ruhigen Angesichts,  
verkündete das Bewußtseyn, eines schuldlosen Wan-  
dels, und aus dem zunsinkenden Auge, blickte noch  
ein Strahl freudiger Zuversicht und Erwartung,  
dessen was zukünftig ist.

In der mitternächtlichen Stunde, um die  
Zeit, des ersten Hahnenrufs, trat der Engel des  
Bundes der Sterblichkeit an die Lagerstätte des  
Greises, stund ihm zu Haupten, gehüllt in das Ge-  
wand der Nacht, als ein irrender Wanderer.

Und der freundliche Greis redete ihn an im Trau-  
me: wer bist du lieber Fremdling, daß du eingehest  
in die Hütte des Dürftigen, und was ist dein Begehrt?

Der Unerkannte antwortete: ich bin, der weiland stund auf der Tenne Arafna des Zebusiters, ein Schrecken der Könige und alles Volkes, das um den Altar der Eitelkeit hinket; aber ein Tröster der Betrübten, der letzte Stab der Lebensmüden, und ein Fels der Zuflucht den Bedrängten. Siehe, ich fordre deine Seele von dir, denn deine Stunde ist gekommen, daß du zur Ruhe eingehest!

Und Palámon der alte Hirt reichte ihm die Hand entgegen und sprach: sey mir gegrüßet du Verkünder guter Bottschaft, was hält mich deinem Rufe zu folgen? Ich bin alt und grau, und bedarf der Ruhe wohl, die du mir verheißest.

Da redete die Traumgestalt also: wohlán, nimm deinen Stab, und gehe hin an die Stätte, wo du pflegst anzubeten, daß ich dir daselbst begegne, und dich geleite auf den Weg der Vollendung.

Und ehe der Morgen heran dämmerte, rüstete sich der Erwachte mit freudigem Muth zu dem nahen Hingang, nahm seinen Stab, und stieg hinauf auf den Hügel der Anbetung.

Da schwanden die Nebel der Nacht, zur Rechten und Linken hinter ihn zurücke, und ein Licht aus der Höhe umleuchtete ihn, wie der Glanz des Himmels den wallenden Pilger, auf dem Wege gen Damaskon.

Und der Verhüllete trat zu ihm mit leisen Schritten, schlug seinen Mantel auf, und umfaßte mit kaltem Arm den Sterbenden hinterwärts, also daß er nicht sahe die Schreckgestalt des Todes.

Aber er vernahm eine flüsternde Stimme in sein Ohr, die sprach: siehe das ist der Weg der Verklärung, den du wandeln sollst.

Da hob der Gerechte die unbefleckten Hände empor, betete und sprach: Herr nimm deinen Diener auf!

Als bald lösete der Engel des Todes das Band des Leibes und der Seele, wie man löset den Gürtel eines Kleides.

In Staub zerfiel das sterbliche Gewand, und die unsterbliche Seele entschwang sich der Erde, im Lichte der Verklärung.



## XI.

## Der Lottospieler.

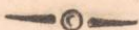
Mit wem der Lieblingswunsch heranwächst reich  
 zu sterben,  
 der muß von dreyen unumgänglich eins verstehen:  
 die leichte Kunst, den Sparer zu beerben;  
 um eine reiche Braut zu werben;



Gewinn im kleinen nicht leichtsinnig zu verschmäht:  
 viel Bächlein schwellen an zum Flusse,  
 und Sparsamkeit führt endlich zum Genusse.

Indessen wer gemeinen Weltlauf kennt,  
 weiß unerinnert, daß der schönste Plan leicht scheitert  
 wofern das Glück nicht den gewöhnlichen Assent  
 dazu erteilt: nur dem Begünstigten erteilt  
 die Göttinn ungebeten sein Geschick,  
 und stößet den Verschmähten stolz zurück.  
 Er wird um keinen zähen Dheim trauren;  
 vergebens auf die Braut, mit reicher Mitgift, lauren;  
 wie Märzenschnee, im Sonnenschein, zerrint  
 sein Spargut, daß er mit verlohrener Müß gewinnt.  
 Wohl ihm, wenn er Zufriedenheit und Wonne  
 nicht auf das Spiel erträumter Hoffnung wagt,  
 und mit dem Philosophen in der Lanne  
 entbehren kann, was ihm das Glück versagt.

Wenn aber, in der Lüfte süßen Schlummer,  
 die blinde Göttinn, ohn Verdienst und Würdigkeit,  
 den Wüßling, sorgenlos und frey von Kummer,  
 mit ihrer Prädektion erfreut;  
 wenn für zerrütete Finanzen  
 des Uebermüthlers und verschwenderischer Schranzen



selbst Meckers Scharfsinn keinen Rath  
zu finden weiß, und den das Glück zum Mündel  
sich auswählt, den der Verzweiflung Schwindel  
zum nahen Fall bereits ergriffen hat:  
so wurzelt er bald grund- und bodenfeste,  
treibt mächtig, wie der Eichbaum Stamm und  
Neste,  
in dessen Schatten sich der müde Wandrer kühl,  
der schwüle Mittagshize kühl.  
Was er begehrt, darf seine Phantasie nur träumen,  
und es wird ihm zu Theil: sein Handwerk gedeiht,  
und alle seine Wünsche keinen  
zu Wachsthum und Vollkommenheit.

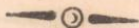
Einmahl begegnet, nach der Regel, jedem Pilger  
doch auf dem Lebenspfad, früh oder spät  
das Glück, eh der gewaltsame Vertilger  
ihn unvermeidlich mit der Sense mäht.  
Im heißen Sand zu waden, unterm Pol zu frieren,  
gelüstete dem unverdrohnen Chrysophil,  
um Tonnen Goldes einst zu kommandiren:  
doch seine Müh führt ihn nicht näher an das Ziel:  
er kehret mit dem Wanderstabe  
zurück, denn all sein Gut und die erworbnene Habe

verschlang die See, so wie ein ungestümer Ocean  
 von Gläubigern des Wechslers Proli Schäge.  
 Vom Glück verlassen, schuf er einen neuen Plan,  
 des Reichthums edle Fäll und Fldze, \*)  
 durch arithmetisches Genie  
 sich zu eröffnen, reichte Zahlen, kalkulirte,  
 mit eherner Geduld und unbelohnter Müß,  
 der Ziffern mögliche Verbindung, die  
 im Glücksrads schlafen, und entführte,  
 im schmeichelhaften Traum, schon des Gewinns gewiß  
 aus kolchischer Verschlossenheit das goldne Vlies.  
 Allein der spröden Göttinn reiche Spende  
 fiel nur dem Günstling in die Hände,  
 und immer kamen Probabilität  
 und Algebra bey dem Gewinn zu spät.

Triumph! ausharrender Geduld ist es beschieden,  
 den Eigensinn des Glückes zu ermüden:  
 ein Bote, der sonst nicht willkommen ist,  
 wenn er die Sterblichen begrüßt,  
 leucht freudig dir entgegen, aus der Ferne  
 Freund Chry'sophil, mit der gewonnenen Quaterne,

---

\*) In der Bergmännischen Technologie soviel als  
 Fundgruben.



die dir des Glück = Nads günstiger Schwung verlieh.  
 Du staunest? Ist's Entzücken oder Furcht, o Feiger?  
 Wovon erhebt das Herz, und warum wankt das Knie?  
 der Lieblingwunsch, zu sterben als ein Reicher,  
 ist nun erreicht!

Er. Ach! aus der Todeshand  
 ist Nektar Gift und süßes Labfal Galle.  
 Lacht mir das Glück erst an des Grabes Rand,  
 wenn ich schon auf dem Pfade der Vernichtung walle:  
 so ist mir ein Geschenk nicht dankens werth,  
 das meinen Hingang nur erschwert.

Gewährt dir ein erreichter Wunsch Entzücken,  
 so freue dich mit weiser Mäßigung.  
 Vertrau nicht allzu schmeichelhafter Liebkosung  
 des Glücks: es trägt dem Schalk im Rücken.





## XII:

## Wienerin und Römerin.

Der harte Nacken des Vorurtheils, beugte sich willig unter das Geboth des weisen Gesetzgebers, der den Bewohnern seiner weit gedehnten Provinzen den religiösen Zankapfel nahm, womit der Bruderhass, so lange schon sein freches Spiel getrieben hatte:

aber ein Wink vom Throne, der die Geräthſchaft der Uppigkeit zernichtete, empörte die Eitelkeit der weiblichen Seele. Aus den Puzzimmern der prunkreichen Kaiserstadt, hallete eine geheime Wehklage, nur dem Ohr vertrauter Freundschaft hörbar, wie das Flüstern des Schilfes der horchamen Liebe.

Abelheid, die Grazie unter den Nymphen der Donau, die Verkünderinn des neuesten Modegeschmacks, und Meisterinn aller Toilettenkünste, erlag unter der Bürde eines so drückenden Prachtgesetzes, das den Flitterpuß der schönen Wienerinn dahin wehete, wie der Dorn des Sturmwindes das welke Herbstlaub vom Baume. Ihr bangte und bebte das Herz bey dem Gedanken, daß sie den Pariser Feenschmuck gegen spartanische Simplicität vertauschen sollte.

Einsam und trauernd saß sie in der Kükammer des Puges, beschauete mit unwohlkten Blicken die Waffen der Koketterie, die ihr so oft einen leichten Sieg über das Herz der Stutzer erkämpfen halfen, und konnte der Begierde nicht widerstehen, zum Valet in vollem Glanze nachmahls hervorzutreten,

wie die Sonne aus dem Abendgewölke, ehe sie zu Ruhe gehet.

Als bald tönte das Silbergeklingel der Toiletten-  
glocke, die geschäftige Zofe erschien, und schuf aus  
dem duldsamen Fräulein die herrlichste Feengestalt,  
die jemahls der glühenden Phantasie eines Dichters  
vorgeschwebet hat. Ihr Anzug war die Musterkarte  
aller Kramläden: Pracht und Üppigkeit rauschten  
im seidenen Schleppegewande hinter ihr her; aber  
Drübsinn hing über ihrer Stirn, und aus dem ge-  
preßten Busen drängten sich laute Seufzer. Mißmü-  
thig warf sie sich auf den Sopha, dem kristallinen  
Spiegel gegenüber, und ihr Mund öffnete sich zur  
melodischen Klage:

O Kaiserstadt, in welche Barbarey  
sinkst du zurück, als Meteor bewundert!  
dem Altar des Geschmackes ungetreu,  
bedrohst dich ein ehernes Jahrhundert.  
Der Schönheit Reiz nach Willkür zu erhöhen,  
versagte nie dem zärteren Geschlechte  
das strenge Rom; im wüthigen Athen  
behauptete der Luxus seine Rechte.

Nur du allein, unzärtlich Vaterland,  
 nennst unsers schlanken Wuchses schönste Zierde,  
 Cü de Paris und Schnürbrust kontrebant,  
 raubst uns die Mittel, doch nicht die Begierde  
 zu reizen, zu gefallen. — Wenn zu gut  
 prangt Vogelstrauß im stolzen Federnglanze;  
 preßt Mexiko des Purpurwurmes Blut;  
 harpunt den Wallfisch die gestählte Lanze:  
 wenn deine Töchter, — ach! nur allzubald  
 wird das der Fall seyn, — wider Dank und Willen,  
 den Zauber jugendlicher Wohlgestalt  
 ins mütterliche Regentuch verhüllen,  
 nicht eines Blicks durchs Fernglas werth? Wer mag  
 das überleben? — — Sanfter Todeschlummer,  
 sey du der Rächer unverwirrter Schmach;  
 in deinem Arm versiege Schmerz und Nummer!

Der Forscher an der Wand, der oft in der Nähe  
 lauscht, wenn ihn die Sicherheit in weiter Ferne  
 glaubt, hörte mit Wohlgefallen diese Elegie, ver-  
 sichtbarte sich als ein leichter Schatten, und winkte  
 der schönen Trübsinnigen freundlich mit seiner ent-  
 fleischten Hand. Sie verstund den Wink; und folg-  
 te mit Entschlossenheit dem schauervollen Gefährten.

Nimm

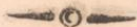


Nimm der Selbstsucht die gefärbte Brille,  
 hunter Federschmelz dem Kolibri,  
 und der Eitelkeit die seidne Hülle:  
 du zerstörst ihr Wesen und vernichtest sie.  
 Einen Amadis vermisset, ungerühret,  
 Wankelmuth der eiteln Buhlerin;  
 doch eh sie des Puges Zauberneß verlieret,  
 gibt sie lieber selbst das Leben hin.

Nach wenig Augenblicken, wandelte die aufgeschmückte Modegöttinn, in dem fabelhaften Pallaste des alten Orkus. Alle Zellen wurden rege, und zahllose Schatten strömten herbey, das neue Wunder anzustaunen. Der hagre Geleitsmann ging indessen, ihr eine Gespielinn zu suchen; aber wie er immer pflegt die heterogenste Gesellschaft, im bunten Gemengsel, zu paaren: so führte der Spottgesell, die edle Römerinn Porzia, \*) die seit langer Zeit schon in der stillen Wohnung hauset, der Neuankommenden entgegen.

---

\*) So hieß die Tochter des Cato von Utica, Gemahlinn des Brutus.



Erhabenheit und Würde bezeichneten den Ausdruck ihrer Gestalt, welche den Empfindungen der Seele zu entsprechen schien. Gang und Bewegung war voll Grazie und Anstand. Ihr kastanienfarbnes Haar, floß in römischen Locken längst den Schultern herab, und eine bescheidene Stola umgab den wohlgebauten Leib, ohne den griechischen Wuchs der Tochter Hesperiens neidisch zu verhüllen.

Auffschreckend schauderte sie vor der modernen Schönheit zurück, als sähe sie die nächtliche Truggestalt eines Poltergeistes.

Ihr Götter, rief sie, treibt der alte Töyfer, Prometheus immer noch, mit euerm Thon, sein Gaukelspiel? Schenkt der verwegne Schöpfer der Welt noch Formen eigener Composition? Hat er der Luno Vogel umgestaltet zum Mädchen? Oder um der Dirne zarten Leib den stolzen Pfauenschweif entfaltet? — Welch Ideal! Halb Wunderthier, halb Weib! — Mit Gunst, die Anmerkung war etwas bitter, versetzte drauf Freund Hein, der Ritter von heinerer Gestalt, das reizende Geschlecht urtheilt doch gegen sich von je her ungerecht.

ich  
Bey  
nich  
Do  
besc  
der  
mit  
Wa  
um  
Da  
bey  
nur  
aud

Madam, fiel Adelheid hier hitzig ein, so fremde  
 ich Ihnen scheinen mag, sind Sie mir wahrlich auch!  
 Bey uns zieht man fürwahr das Hemde  
 nicht über'n Rock, wie Sie — Ein toller Brauch!  
 Doch ländlich sittlich — — Wohlgesprochen!  
 beschloß mit Spott, und schüttelte die Knochen  
 der hagre Schiedsmann, schlichtete den Damenstreit,  
 mit Nichterkaltsinn und Gelassenheit,  
 Was kümmern sich, sprach er, die Todten  
 um Erdentand, um Pracht und Eigensinn der Moden?  
 Das schöne Nichts der Eitelkeit zerfällt,  
 beym Eintritt in die Unterwelt:  
 nur innerer Werth und Seelenadel glänzen,  
 auch innerhalb der schattenreichen Gränzen.



## XIII.

## Der B u c h e r e r.

Herr.

Beym Nachbar gehts in Saus und Schmaus,  
 lang kanns so nicht mit ihm bestehen,  
 am Bettelstab, zum Thor hinaus,  
 will ich wohl noch den Prasser wandern sehen.

Da l  
 soll r  
 so G  
 und

G  
 nicht  
 was  
 die Z  
 und  
 die h  
 behag  
 als e

I  
 was  
 heral  
 Ich  
 Und  
 seht  
 mein  
 und

Da lob ich mich, kein Glaubiger  
 soll mich von Haus und Hof vertreiben:  
 so Gott will, denk ich meines Gutes Herr,  
 und stets ein wohlbehaltner Mann zu bleiben.

Knecht.

Ey wohl Herr! — Wahrlich ist der Bauch  
 nicht euer Abgott! Aber Gut und Habe,  
 was helfen die? Man läutet auch  
 die Todtenglocke euch zu Grabe,  
 und euern Erben werden aufgespartes Gut,  
 die harten Thaler in dem Kasten  
 behagen mehr, bey frohem Muth,  
 als euerm Hausgesinde strenges Fasten.

Herr.

Mag neben mir sich Stolz und Hoffart blähen,  
 was kummerts mich, wenn Thoren und Verschwender  
 herab auf mich verächtlich sehn?  
 Ich kann verzeihn, und leih auf ihre Pfänder.  
 Und wenn die Stadt mit Fingern deutend spricht:  
 seht da den Knauser! Trog ich ihrem Reide;  
 mein eigener Beyfall fehlt mir nicht,  
 und mir ist wohl, in dem verschliffnen Kleide.

## Knecht.

Da meyn ichs anders. Fegen sind  
 der Armuth Schild; ihr kargt und sparet  
 und nähret doch weder Weib noch Kind.  
 Wenn ihr nun in die Grube fahret,  
 und eine Tonne Gold in eurer Truhe wär,  
 was würdet ihr damit erwerben?

Den Reichen wird der Tod nur schwer,  
 glaubts lieber Herr, dereinst beym Sterben.

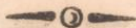
## Herr.

Du predigst viel vom Tode mir,  
 als hascht' er nur allein die Reichen.  
 Narr, dem gelüftet mehr nach dir;  
 der magre Wicht sucht seines Gleichen.  
 Schwer kann er auch fürwahr nicht seyn:  
 sieh da! sieh diesen breiten Rücken,  
 der Tod ist nur ein leicht Geripp von Wein,  
 und ich bin ihm zu stark, mich zu erdrücken.

\* \* \*  
 So scherzte, aus Vermessenheit,  
 der lähe Filz mit Hausknecht Steffen,

und Hein der Laurer war nicht weit,  
 stand vor der Thür, ließ sich nicht ungerochen öffnen.  
 Er gab der alten Tröblerinn  
 ein Silberpfand, zu treuen Händen.  
 „Flugs trag mir das zum reichen Buchrer hin,  
 „es gegen hohen Zins ihm zu verpfänden.“

Die Alte ging, und hinter drein  
 folgt der Matrone trügelm Schritte,  
 auf Raub bedacht, der böse Scheckler Hein,  
 mit lustig leisem Knochenritte.  
 Was bringst du traute Mälderinn?  
 Empfang der Gauner sie mit glatten Worten:  
 „Ein Pfand.“ Drauf überschlug er den Gewinn,  
 und zahlte Geld; doch in verrufenen Sorten:  
 Schloß auf den Silberkasten wohlgemuth,  
 und knieete vor dem geliebten Götzen,  
 barg drein das neuerworbne Gut,  
 und rasselte mit seinen Schätzen.  
 Husch! sprang das Nordgespenst herzu,  
 und warf den schweren Deckel von der Lade  
 ihm auf den Leib. „Gefangen Bucherer bist du!  
 „Gefangen, wie die Maus im Bade!“



Saß oben drauf, und schaukelt hin und her.  
 Damit er ihn nicht lange quäle,  
 macht sich der leichte Wicht wie Bley so schwer,  
 preßt aus dem Leib die karge Seele.  
 „Wie nun? Strebt gegen meiner Lenden Druck,  
 „du Starker unten in der Arche,  
 „nicht deine Kraft? Thust weder Zuck noch Muck?  
 „Gehab dich wohl im Silbersarge!“

Und Steffen hielt die Leichenabdanckung:  
 Ach lieber Gott! hier liegt das Geld bey Haufen,  
 und dennoch war mein Herr nicht reich genug,  
 vom Bürgerthod sich damit los zu kaufen.  
 Gedacht, gesorgt, gespart hat der Rimmersatt,  
 damit der Kasten volle Ladung hätte,  
 was wird es seyn, daß er gesammelt hat?  
 Der Geiz erstickt in seinem eignen Fette.



Fre  
 meh  
 als  
 dern  
 den





## XIV.

## Der Schlemmer.

Freund Hein machts immer doch den Sterblichen  
 mehr zu Danke als sie glauben, erbroffelt sie nicht  
 als ein Scherge, in einer heterogenen Schlinge, son-  
 dern führet sie gern an dem Leitfaden aus der Welt,  
 den sie ihm selbst darbietthen, und bestrickt sie am

liebsten mit seinen Regen, in ihrem eigenen Elemente.

Der um den Preis der Siegespalme rang,  
wird mit dem feigen Flüchtling um den Strang  
nicht loosen; oder sich, vor Furcht und Schrecken,  
in einem hohlen Baum verstecken  
und drin verschmachten. Muthvoll sucht der Held  
den Tod, und findet ihn im Waffensfeld.  
Der kühne Schiffer, dem aus Meereswellen  
Gefahr und Untergang entgegen schwellen,  
pflügt, unbekümmert und mit kaltem Blut,  
den ungetreuen Rücken der empörten Fluth;  
wird zwischen Gift und Doldh nie wählen,  
nicht auf dem Holzstoß sich zu Tode quälen,  
verurtheilt durch des Kegerrichters Spruch.  
Er schdyft den letzten Athemzug,  
wie Kempensfeld \*) in den gesalzenen Bogen,  
mit Gut und Schiff hinabgezogen  
in Abgrund, von des Todes starken Hand.  
Den goldnen Frieden und das feste Land

---

\*) Der brittische Admiral, der mit dem King George im Hafen sank.

lobt sich der Wasserscheue Zecher,  
 leert frohen Muthes den gefüllten Becher,  
 und überrascht vom Starken und Gewappneten,  
 beym Wein,  
 reicht ihm den letzten schäumenden Pokal Freund  
 Hein.

Begnügter Mann, frugaler Asmus, \*) an dir  
 wird er sein Schenkenamt niemahls üben; weder bei-  
 nen Nachen in Grund bohren, noch im Schlachtge-  
 tümmel, mit dem Speer auf dich anrennen! Wars  
 doch selbst mit seiner schauervollen Erscheinung, als  
 er sich zubringlich genug in dein Bette herein-  
 hing, \*\*) so ernstlich nicht gemeint: er schied damals  
 von dir wie ein Gast, nicht wie ein Räuber, der  
 den Wirth entgurgelt. Wenn er aber bereinst, in  
 seinem Amt und Beruf, vor dir erscheint, wird er  
 dich im Strome deiner gutmüthigen Laune fortreis-  
 sen; oder dir schalkhaft beym jovialischen Ehrensprun-

\*) Asmus omnia sua secum portans.

\*\*) Man sehe Asmus sämtliche Schriften, III.  
 Th. das Kupfer vor der Vorrede, und den Text  
 dazu auf der 5. Seite.

ge \*) ein Bein unterschlagen, und du wirfst ihm lächelnd in die Arme fallen. — Nicht also der Schlemmer Orgon.

Nach dem Gesetz der Physiognomie war er Original, doch kein Genie, ein wälscher Sänger; aber feister als ein Kastrat, doch weder Koch noch Küchenmeister; kein Rathsherr, Mauthner, Zöllner, Schlächter, doch aber auch kein Kostverächter; vom Dichter Denker, Schwebler keine Spur. Was war er denn? — Der Kürbis in dem Garten der Natur.

Er vegetirte mehr, als daß er lebte, fühlte kein Bedürfnis als für den Magen, und wie eine luxuriöse Pflanze aus der ganzen Atmosphäre Nahrung saugt: so war die ganze Schöpfung seinem Saumen zinsbar.

Die gallische Küche würzte ihm den Genuß des Lebens, und die ausländische Kelter füllte ihm den Freudenbecher. Er lag keinem Geschäfte unverdroßener ob als der Daurung; maß den Wechsel der Zeit

---

\*) Ebendaselbst 67. Seite.

ten, nach den Erzeugnissen für die Schüssel; theilte den Tag, nicht nach dem Sonnenlauf, sondern nach den Mahlzeiten, die ihm aufgetischt wurden, und berechnete die Stunden, nach der Zahl der ausgeleerten Weinflaschen. Seine Seele hing in stetem unthätigen Gleichgewichte, wie eine Wage, in deren Schaalen kein überwiegendes Gran den Ausschlag gibt.

Gleichmüthig sprach er: ob sich morgen die Erde noch in ihren Kreislauf dreht, ist die geringste meiner Sorgen.

Snug, wenn die Welt noch morgen steht, soll keine Nacht und kein Geboth mir wehren, den Becher, der mir winkt, zu leeren.

Der Morgen kam, und angelfeste stund die Erde Gottes, groß und rund.  
 Schon dampften, aus der schöpferischen Küche, des Hochgeschmackes Wohlgerüche.  
 Bald witterte der leckerhafte Gauch,  
 Freund Züngler, den erwünschten Rauch,  
 trat ein und lud sich selbst zu Gaste,  
 und war willkommen. Praffer Orgon haßte die Einsamkeit, bey'm trägen Mahl.

— © —

Noch fehlt der dritte Mann, zur vollen Zahl,  
rief er, und trank und aß. — Wer pocht — Herein!  
Der unbescheidenste der Gäste  
trat ihn hohläugig an: Patron, du wirst verzeihn,  
hast mich nicht eingeladen zu dem Feste;  
drum komm ich ungerufen, doch zu rechter Zeit,  
und hoffe du thust mir Bescheid:  
der Becher gilt auf Tod und Leben!

Da half kein Zappeln, und kein Widerstreben,  
Aus voller Flasche goß, den herben Wein  
des Scheidetrunks, das Beingeripp ihm ein.  
Er, dessen Eßlust jeder vollen Schüssel drohte,  
füllt, o seltsamer Tausch! im Tode,  
als Schaengericht, beim letzten Schmaus,  
nun selbst die leere Schüssel aus.

We  
auf  
das  
bedä



XV.

### Der Equilibrist:

Wer sicher den betreten Pfad  
 auf festem Grunde wandelt,  
 das Schwenkfeil meidet und den Draht, \*)  
 bedächtlich geht und handelt;

---

\*) Die Equilibristen pflegen anstatt des gewöhnlichen Seiles, sich zuweilen auch eines Drahtes zu bedienen.

Zahl,  
verein!

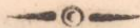
zeichnen,

eit,

streben,

in.

sicht,



kein Dach besteigt, sich niedrig hält:  
bricht keine Rippe, wenn er fällt.

Doch gaßt und staunt ihn niemand an,  
kein Bravo! schallt dem tragen.  
Wer wandeln will die Ehrenbahn,  
sey vorlaut, dreust, verwegen,  
und strebe durch Talent und Müß,  
zu zeigen sich als Kraftgenie.

Die Kühnheit troget der Gefahr;  
das Glück beschützt den Ketten,  
und ihn bewundert laut die Schaar  
der Thoren und der Secken;  
zollt dem freygebig Lob und Preis,  
der sich zu produciren weiß.

Aus Welschland kam zum fernen Rhein  
ein Gaukler angeritten,  
auf seinen Esel Baldewein,  
von frommer Zucht und Sitten.  
Die Kunst verhüllt sich gerne so  
auf Reisen ins IncoGNITO.



—○—

Signor Allegro hieß der Herr,  
 Beazzo hieß der Diener  
 von wälschem Nahmen; aber er  
 war von Geburt ein Wiener.  
 Sie zogen durch die weite Welt,  
 zu zeigen ihre Kunst für Geld.

Drey Meilen hinter Dünkelspühl  
 liegt ein nahrhafter Flecken:  
 Da gibts der reichen Bettern viel,  
 und Geld in allen Ecken:  
 dort lockt die Liebe zum Gewinn  
 die Künstlerkaravane hin.

Der Trommel Wirbelschlag erschallt  
 gerade am Kirchweihfeste:  
 Da lief zusammen jung und alt,  
 der Wirth und auch die Gäste.  
 Drauf hub der buntgescheckte Mann,  
 nach Landesbrauch, sein Sprüchlein an:

Mit Magistrats Begünstigung,  
 besfeiget heut die Bühne,  
 zu jedermanns Verwunderung,  
 der Herr, den ich bediene,  
 Seins Erscheins.

weiß auf dem Seil zu schwenken sich,  
mit großer Kunst gar meisterlich.

Darum, wer Geld und Augen hat,  
das Schauspiel anzuschauen,  
versammle sich hier aus der Stadt  
von Männern und von Frauen.  
Auch macht der lustige Knebelbart  
ein Hauptstück noch von seiner Art.

Gepugt, wie Junker Ganimed,  
und schlank wie eine Fichte,  
stund da der lustige Damöt,  
in vollem Gleichgewichte,  
auf dem gespannten Seil, und flog  
mit einem Sprung drey Ellen hoch.

Und sein gefällig Publikum  
ließ nicht den Beyfall fehlen,  
ließ ihn ertönen rings herum,  
laut auf aus vollen Kehlen.  
So trieb der Springer Stundenlang  
sein Spiel, im frohen Volkesdrang.

Schon harrte Bürger Klappermann  
 des kühnen Gauflers lange;  
 Best als Beazzo angethan,  
 gelang's ihm mit dem Fange.  
 Arglistig schläfert er, beym Wein,  
 vorerst den trunknen Diener ein.

In breiter Krause, spitzem Hut,  
 tritt er, nach der Weise  
 Kompan Scherztreibers, wohlgemuth  
 zu Esel in dem Kreise.  
 Ihr Spektatores freuet euch,  
 nun macht er seinen Meisterreich!

Hascht, als geschäh's aus Unterstand,  
 dem Tänzer nach dem Beine,  
 und reißt ihn mit der Todeshand,  
 unplötzlich von der Leine.  
 Da liegt er, mit zerschelltem Kopf,  
 regt mehr kein Glied der arme Tropf.

Den schurklichen Beazzo schalt  
 das Volk und griff zu Steinen:  
 da zeigt er seine Schreckgestalt,  
 mit langen mager'n Beinen,

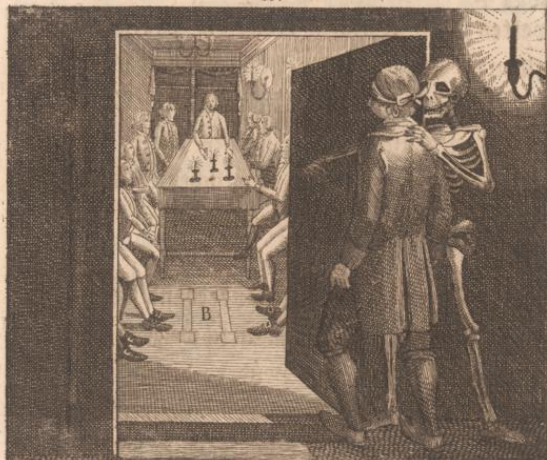
Kam nicht in Inquisition:  
denn Scherg und Richter floh davon.

Und jedermann entsetzte sich  
ob diesem harten Falle,  
die jungen Dirnen sonderlich,  
wie jammerten sie alle!  
Als war Citherens Lieblingsheld \*)  
hier aufs Paradebett gestellt.

Einmahl erschleicht der Tod dich zwar,  
seyß morgen oder heute:  
doch suchst du ohne Noth Gefahr,  
freut er sich seiner Beute.  
Drum gilt das alte Sprichwort doch:  
Wer nicht hoch steigt, der fällt nicht hoch.

---

\*) Adonis.



XVI.

Die Loge der Verschwiegenheit.

Durch Dämmerungen hieroglyphischer Schatten,  
 irret der Vorwitz auf unsicherer Bahn, zu den Pfor-  
 ten der Verschwiegenheit; lagert sich an den fest  
 verschloßnen Thüren, und spähet durch Ritzen und

Spalten, den geheimen Gang der Thätigkeit den Stillen im Lande abzulauschen, und der ungeweihten Forschbegierde zu verkundtschaften. Aber eine Truggestalt täuscht sein lüsterne Auge, und die Verborgenheit decket mit nächtlichen Flügel, die Arbeit der geheimnißvollen Gewerkschaft.

Welch unauslöslisches Zauberband kesselt die Zunge, und welcher Talisman schweiget den Mund der Myriade verbündeter Brüder, die sich ausbreiten, gegen die vier Winde des Himmels auf der Oberfläche der Erde, daß kein verlorne Wort, kein Hauch des Unbedachtes verrätherischen Lippen je entschlüpfte, welche verschlossen sind, wie die Wolken am syrischen Horizont, aus denen kein Regen träufelt?

Der Blick des Weisen dringt in die Tiefen der Natur; durchspähet ihr verborgnes Triebwerk; entdeckt jede Klammer, jede Fuge, und den Schlüsselstein, der den Bau der Welten zusammenhält.

Der Scharfsinn zieht verummumten Logogryphen die Larve vom Gesicht; wagt sich ins Eleusinische Heiligthum; erräth den dunkeln Spruch des räth-

selnden Apolls, und ahndet Deutsamkeit der apokalyptischen Zahl.

Einmal wird der unermüdsame Forschungsgeist auch die Siegel des unzugänglichen Geheimnisses lösen, wenn er sie nicht bereits erbrochen hat. \*) Kein Gewölbe ist so fest vermauert und kein Gefäß so dicht verspündet, es dünstet ein Geheimniß durch. Doch die hungrige Neugier gleicht dem Hunde, der mit seinem Raube durch den Fluß schwamm, und die Beute fallen ließ, indem er nach dem Schatzen haschte.

---

\*) Man sehe das entdeckte Freymäurer = Geheimniß. Ernst und Falk von Lessing. Versuch über den Tempelherrenorden und das Entstehen der Freymäurer-gesellschaft von Nicolai, und mehrere Schriften, die absichtlich oder gelegentlich vom Ursprung, Zweck und den Gebräuchen dieser Gesellschaft handeln, und den Lesey zweifelhaft machen, ob die Herren aus der Schule geschwazt, oder Vermuthungen für Thatsachen untergeschoben haben.

der  
eig=  
eine  
die  
die  
und  
brei=  
der  
kein  
ent=  
n am  
selt?

n der  
; ent=  
bluß=

phen  
nische  
rath=



Wo ist die Loge, deren undurchbringliche Decke  
die schlaue Hand des Klüglers zu heben nicht ver-  
mag? Wo ewiges Schweigen herrscht, und deren  
Heimlichkeit, der plauderhafte Mund des Schwägers  
oder Ueberläufers, profanen Ohren nie verrieth?

Wo ist die Loge der Verschwiegenheit, die kei-  
nem Sterblichen den Eingang wehrt, und keinen  
aufgenommenen Bruder wieder entläßt?

Unfern von dir, du Fragender, in deiner Nach-  
barschaft eröffnet sich die Loge der Verschwiegenheit.  
Wie in des Löwen Höhle geht die Spur der Kommen-  
den stets vorwärts; kein Fußtritt weist zurück.

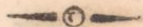
Stellst nicht, aus düst'rer Halle,  
zu jeder Stunde, Nacht und Tag,  
mit schauervollem Schalle,  
ins Ohr des Meisters Hammerschlag?  
die Hand, zur Arbeit rege,  
verschmähet Raß und Pflege,  
bis sie ihr Tagewerk vollbracht  
mit unverdroßnem Fleiße,  
nach Maurer Sitt und Weise  
vom Mittag bis zu Mitternacht.



Die Schaar der Bundesbrüder  
 ist gleich den Sternen, ohne Zahl;  
 doch würzen Sang und Lieder  
 hier nicht der Freundschaft frohes Mahl.  
 Die laute Freude schweiget  
 kein hörbar Flüstern schleicht,  
 hinab an stillen Mäuren hier;  
 auch töset kein Geklicke  
 und führt den Neuling irre,  
 der schüchtern eintritt in die Thür.

Wer, mit verschloßnem Auge,  
 einmahl die ernste Wallfahrt macht,  
 nach dem gewohnten Brauche,  
 den hüllt in ihr Gewand die Nacht.  
 Auf ungewissem Pfade  
 irrt er, wie am Gestade  
 der Schiffer, der die Klippen scheut,  
 wenn Sturmwind ihn umsauset,  
 der über Meere brauset,  
 und Untergang dem Nachen bräut.

Von unbekanntem Händen  
 geleitet, folgt der Pilger, wankt



dann zwischen düstern Wänden,  
 zu den verschwiegnen Aufenthalt,  
 wo Leben, Geist und Sinnen,  
 wie Morgenthau zerrinnen,  
 Bewußtseyn und Gedanken fliehn.  
 Sein Auge sieht, im Dunkeln,  
 hier nicht die Sternlein funkeln,  
 kein froher Lichtblick strahlt um ihn.

Doch schließt des Ordens Weihe  
 ihn, durch ihr unaufösbar Band,  
 nun an die große Reihe,  
 und füget traulich Hand in Hand.  
 Hier glänzet keine Würde,  
 hier drücket keine Bürde,  
 kein Unterschied des Herrn und Knechts;  
 die Inful und die Kappe,  
 der Ritter und der Knappe,  
 sind gleicher Würde, gleichen Rechts.

Wie tönt des Meisters Hammer?  
 „Als banger Sterbeglockenklang.“

Wie groß ist Lehelings Kammer?  
 „Zwo Ellen breit, vier Ellen lang.“

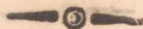
Und was ist das Geräthe?  
 „Ein Sechseck von dem Brete,  
 „der Fichte. — Trauriger Gewinn!  
 „zwey Spaten, eine Schippe,  
 „nebst Stundenglas und Hippe,  
 „und ein Stück Nasen unters Kinn,

Kennst du den Schreckenbruder,  
 der, Pilger, deinen Gang regiert,  
 wie Charon, mit dem Ruder,  
 die Schatten in den Orkus führt?  
 Getrost folgt ihm der Blinde,  
 der, unter dichter Binde,  
 den hageren Führer nicht erräth,  
 Selbst Meister und Geselle  
 scheut, in geweihter Zelle,  
 den Furchtbarn: er heißt Zalmavet, \*)

Zur weiten Lebensreise  
 schießt sich der Wanderer rüstig an;  
 doch unvermerkter Weise  
 verrückt das Schicksal ihm den Plan.

---

\*) Todesschatten.



Wenn schöne Phantasien  
 den raschen Geist entglühen,  
 kommt, ungerufen, Bruder Hein,  
 der unverdroßne Laurer,  
 und führt Profan und Maurer  
 in seine stille Wohnung ein.



Her  
 als S  
 aus S  
 sich l



## XVII.

## Der Werber.

Heran, wer ohne Gram und Harm,  
als Krieger, unverzagt,  
aus Mutterschooß und Mädchen Arm,  
sich loszureißen wagt!

Die Sichel und den Pflug verschmäh,  
gerüstet, wie ein Mann,  
da, wo die bunte Fahne weht,  
tritt auf den Siegesplan,

Der väterlichen Ofenbank  
und feiger Ruh vergißt,  
mit Wehr und Waffen blink und blank  
auskämpft Monarchenzwiß.

Heran, wer aus dem Staub zum Herrn  
sich zu erheben weiß,  
nicht fröhnen mag Gewaltigern,  
mit unbelohntem Schweiß.

Der Unverzagte faßt das Glück,  
mit Manneskraft, beim Schopf;  
den Feigen täuscht und schreckt zurück  
der kahle Hinterkopf.

Aus goldnem Füllhorn, heuteschwer,  
belohnt es Muth und Sieg,  
und läßt den Verzagten leer,  
der meidet Kampf und Krieg.

Zu fechten für das Vaterland  
 gebeut die Pflicht, und zollt  
 dem Ritter dafür Stern und Band,  
 dem Knappen Lohn und Sold.

Darum wer auf gut Glück vertraut,  
 und wem ward Herz zu theil,  
 der komm und biethe Haar und Haut  
 für funfzig Gulden feil.

Es haust ein Werber vor der Stadt,  
 gar hager, schlant und bleich,  
 dicht bey dem schwarzen Thor, der hat  
 viel Zulauf aus dem Reich.

Verachtet keinen, nimmt und wählt  
 wen er erhaschen kann,  
 fragt nicht, ob dem ein Auge fehlt,  
 dem im Gebiß ein Zahn.

Ob der Frank oder Schwabe sey,  
 der ihm zur Fahne schwört:  
 er ordnet Flug, in Glied und Reich,  
 den Mann der ihm gehört.

Von allen, die er anwirbt auf  
Kapitulation,  
bricht keiner den geschlossnen Kauf,  
kauft keiner ihm davon.

Wenn, Brüder, Kummer oder Noth,  
Unlust und Arbeitscheu,  
mit Hunger und dem Schuldthurm droht,  
und harter Slavery;

Wenn theuern Schwur, auf Seel und Leib,  
untreue Buhlschaft bricht;  
wenn Satansengel, euer Weib,  
die scharfe Geißel ficht:

So heut, bey'm schwarzen Thore dort,  
das Werbhaus wohlbekannt,  
euch einen sichern Zufluchtsort,  
der allen Unmuth bannt.

Zu Hauf versammelt da umher  
das junge Volk sich schon,  
der Bagabond und Langerer, \*)  
und der verlorne Sohn.

Der

---

\*) Müßiggänger.



Der Werber mustert keinen aus:  
 Ihr Bursche, wohlgemuth,  
 herein zu mir ins Werbehaus,  
 Feldzeichen auf den Hut!

Und alle lockt sein Handgeld an,  
 das er verhieß, mit Trug,  
 sie folgen alle, Mann bey Mann  
 ihm nach, im langen Zug.

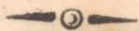
Als nun der Kauf geschlossen war,  
 da rief er: aufgeschaut!  
 O weh! Wie stieg zu Berg ihr Haar!  
 Wie schauderts durch die Haut!

Mit hohlen Augen, starr und wild,  
 winkt fürchterlich und droht,  
 der hangen Schaar das Schreckensbild,  
 der Werber Würgetod.

Da wünschet hundert Meilen weit  
 der schüchterne Rekrut,  
 vom Tummelplatz sich, und bereut  
 Leichtsinn und Uebermuth.

Seins Erschein.

§



Wenn Hein der finke Kapitän  
die Werbetrommel rührt:  
hilft dem kein Bitten und kein Flehn,  
den er zur Schlachtbank führt.

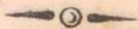
U  
ist  
ein  
Sta



## XVIII:

Berthold Schwarz.

Aus welcher Wolke quillt dir ein Feuerstrom,  
 ist deiner Tempel Rauchaltar, heilig Rom,  
 ein Aetna worden? Welche hellen  
 Flammen beleuchten geweihte Zellen?



Jenseit der Alpen, von dem Teutonier,  
über Gebirge strahlet der Blitz daher,  
gleich einem Nordlicht, glänzt hinüber  
zu dem Gestade der fernen Tiber.

Der Donnerwagen, vormahls ein Eigenthum  
des Erdschütterers, immer der Stolz und Ruhm  
des Aethers, rollt in Klostersgängen,  
zwischen andächtigen Mönchsgesängen.

Die Völker staunen ein neues Wunder an:  
wer ist der Heilige, der des Propheten Bahn,  
mit kühnem Flug, so unverdrossen  
folgt, auf beflügelten Feuerrossen?

Im grauen Nebel, mitten durch Rauch und Dampf  
schwingt er sich aufwärts, kämpft nicht des Todes-  
kampf,  
und seines Leibes irdne Habe  
raubt der elektrische Strahl dem Grabe.

Dennoch umglänzt kein Heiligenschein feyerlich,  
den Aufgefahnen, rüstet kein Pilger sich  
zur Wallfahrt ihm; auch Litaneyen  
ehren ihn nicht, oder Tempelweihen.

Der Himmel zürnet, daß ihm ein Sterblicher  
den Donner raubet, mißgönnt dem Märtyrer  
der neuen Schöpfung, daß die Krone  
ihn im Triumphe der Auffahrt lohne.

Ist's Helbenglaube und nicht Vermessenheit,  
was dir zum raschen Sphärenflug Schwingen leiht,  
du Hingerückter, warum decken  
ängstlich dein Angesicht bleiche Schrecken?

Kein Wagstück bleibet Sterblichen unversucht,  
bis an die Sterne reicht ihre Spähungsfucht,  
und ringet, auf verlegten Wegen,  
dunkler Verborgenheit kühn entgegen.

Aus tiefem Abgrund fördert sie Erz und Stahl,  
der Blutdurst feilet bald den Gewinn zur Qual  
der Menschen, schleiffet Schwert und Lanze,  
spiegelt Verderben im Waffenglanze.

Des Rufes Tuba macht nun den neuen Fund  
banger Zerstörung würgenden Siegern kund,  
und Donner brüllen aus Geschossen,  
fürchtbar den Schaaren der Kampfgenossen.



Der Geist der Rache kerkert, mit Höllewis,  
zum Untergang der Brüder, den Feuerblitz  
in Erz, und gattet Todespfeile,  
mit dem gewaltsamen Donnerkeile.

Ein schmähler Eingang führt nur ins Lebensthal,  
zum Ausgang öffnen Pforten sich ohne Zahl:  
Des Todes Söldner und Vertraute  
drängt sich voran, durch die selbsterbaute.

Der Myriaden trauriger Opferzug  
folget ihm, die sein rollender Donner schlug;  
noch immer wandelt die Kohorte  
zahlloser Schatten durch Bertholds Pforte.

Die friedliche Wohnung, wo in der Abgeschie-  
denheit vom Geräusche der Welt, sittliche Einfach,  
wie Layensage glaubt, neben strenger Tugend hau-  
set, deren gedeihliche Frucht der Welt zum stillen  
Segen reifet, war die erste Pflegerinn des unglück-  
lichen Zunders der Verheerung, der von den Flam-  
men der Hölle entzündet, ein Fluch der Erde gewor-  
den ist.

Die verschwiegene Klosterzelle, verrieth der Mord-  
lust das traurige Geheimniß, zu Vollendung mensch-  
lichen Elendes, Feuerregen auf Städte fallen zu  
lassen: Festen und Bollwerk durch sulphurische Däm-  
pfe zu zertrümmern, und die zerstörende Hand des  
Sensenträgers noch mit einer Schleuder zu bewaff-  
nen, deren Wurfbley die große Ernte mehret.

Warum verschmähtest du das Geboth der Regel  
des heiligen Franziskus, die dich lehrete, in den Sey-  
ersunden der Netten und des Chorgesanges, dei-  
nen Kontemplationsgeist zum Himmel zu erheben,  
in abgezogner Stille Engelgesang zu belauschen oder  
zu träumen, und im ekstatischen Taumel selger Vi-  
sionen zu gewarten? Oder warum theiltest du nicht  
die geheiligte Unthätigkeit des klösterlichen Berufs,  
nach dem Beyspiel feister Konforten, zwischen schein-  
bares Fasten und Kasteien, und gemächliche Lei-  
bespflege?

Welcher unselige Drang riß dich hinweg von  
der Beschauung seliger Ideale, zu der vorwizigen  
Prüfung verborgner Wirkungen der Natur, und  
käufte eine dem Himmel geweihte Seele, durch  
das Band des Instincts, so fest an die Beschau-  
ung der Körperwelt?

Unbedachtsamer Klausner, du wähest nicht, daß dein Forschungsgeist über einem Basilliskeneye brütete, als du schlafende Kräfte wirksamcr Bestandtheile, unter dem Getöse des Mörsers aufwecktest, und durch verwegne Mischung den Kampf der Elemente erregtest!

Du wußtest nicht, daß deine kühne Hand Todesbitter zubereitete, den der Laurer in weiter Ferne witterte, und auf luftigen Spinnenwebenfittichen herzuweilte, das Meisterstück der Mordkunst zu prüfen, und den Künstler mit der verdienten Prämie zu belohnen.

Ungesehen trat er in die von Kohlenstaub geschwärzte Werkstatt, und sprach türkisch lächelnd mit unhörbaren Worten: Dank dir, Bruder Langrock, daß du mir versöhnt hast die geschorne Brüderschaft zu Salerno, die mich weiland mit dem Bann schlug. \*) Aus der frommen Halle der Klausur, träuf-

---

\*) Die Arzneykunst wurde in den finstern Zeiten bekanntlich nur in den Klöstern ausgeübt, die berühmte salernitanische Schule war ein medizinisch Institut, in einem Kloster.



te Balsam des Lebens und Heilkraft dem Siechen,  
 daß er dem Grabe entrann, und Hohn sprach mei-  
 nem allgewaltigen Würgepfahl, und eine Kloster-  
 halle streuet den Saamen der Verwüstung über die  
 Erde, und zinset mit hundertfältigem Wucher den  
 Raub ihrer Schwester. Wohlan Gesell! laß sehen  
 was deine Kunst vermag!

Mit schierem Stößel und rüstigen Armen zer-  
 arbeitete der unbesorgte Mönch seine Masse: da  
 schlich der Schadenfroh heran, beugte sich, und ließ  
 unvermerkt ein Sandkorn in den Mörtel fallen,  
 welches unter der seufzenden Keule den Funken  
 sprühete, der den entzündbaren Staub entflammete.

Wie Wasserfluthen, die dem hohen Damme  
 entswellen, riß, mit fürchterlichem Schlag,  
 sich eine lichte Schwefel-Flamme,  
 durch gothische Gewölbe, Balken, Sparren, Dach.  
 Der feste Grund der mütterlichen Erde  
 erzitterte; der Mönche laute Schaar  
 verstummt im Chor; mit schüchternen Geberde  
 floh selbst, im Messgewand, der Priester vom Altar,  
 Frohlockend aber freute seines Raubes  
 der Bürger sich, sprach mit schallhaftem Hohn:  
 sieh da, die Wirkung deines mörderischen Staubes!  
 nimm deinen Dank: gleichwie die Arbeit, so der Lohn.



## XIX.

## Der Zwenkampf.

Die Herde deutscher Ritter,  
 von Emden bis Sanct Veit am Flaum,  
 zum Schrecken hanger Mütter,  
 durch der zehn Kreise weiten Raum

Her  
 nac  
 bod  
 auc  
 mit  
 aus  
 vom  
 Sei  
 emp  
 und  
 ein

verr  
 der  
 des  
 bes  
 und  
 daß  
 nich

Berühmt, der Abenteuer  
nach gothischem Gebrauch bestand;  
doch nie ein Ungeheuer,  
auch keinen Riesen überwand,

Zog als ein Held zu glänzen,  
mit seinem Degen blank und spiz,  
aus den zu engen Grenzen,  
vom väterlichen Ritterfiz.

Sein Herz schwoll in Gefahren  
empor, zu stolzem Siegesgewinn,  
und harte Fehden waren  
ein Lustspiel, recht nach seinem Sinn.

Die kecke Form des Hutes  
verrieth schon kühnen Feindes Trug;  
der Zeuge hohen Muthes,  
des Federbusches stolzer Puz  
beschattete die Krempe,  
und warnete: Freund wahre dich,  
daß dich der freche Kämpfe \*)  
nicht fordere zu Hieb und Stich!

---

\*) Ein gut altdeutsches Wort so viel als Kämpfer pugil.



Auf einer Sommerreise, durch die Gegend  
 trug seine Bahn, von ungefähr, und ohne  
 nach Leipzig an die Pleiße, den kühnen  
 Abentheurer.

Da sah er, auf der Straße,  
 mit buhlerischem Adlerblick,  
 des Schöfers schlanke Waase,  
 ein Mädchen wie ein Dosenstück

Schwur, mit vermessnem Sinne:  
 fein Täubchen, dich hab ich im Flug,  
 Mein bist du! — Rasche Minne  
 kennt kein Gesetz noch Widerspruch,  
 und hätte schon die Schlinge  
 der Liebe dir das Herz entwandt,  
 so löse diese Klinge  
 das festgeschlungne Zauberband!

Er ging mit Sporngeklirre,  
 Straß auf, Straß ab, vor ihrem Haus;  
 doch Täubchen that nicht klirre,  
 sah nie für ihn zum Fenster aus.  
 Am Kirchweg blieb er stehen,  
 und machte Jagd auf einen Knick;

doch im Vorübergehen,  
Ach! würdigt sie ihn keines Blicks.

Das ist, sprach er zum Nasen,  
seys Sprödsinn oder Uebermuth!

Gilt hier bey schönen Basen,  
kein hoher Sultan auf dem Hut?

Verriegelt und verschloßfert  
ist ihre Thür, so wie das Herz.

Ach, diese Schmach vergrößert  
nur sieggewohnter Liebe Schmerz!

Darauf trat spät am Tage,  
ein hämisch scheußlich Weib hervor,

das Stadtgewäsch, die Sage,  
und raunt ihm traulich in das Ohr:

Dein Herz huhlt um die Blöde,  
die ihren Reiz so streng bewacht,

und wahrlich nicht die Spröde  
beym Süßling Stuger Limplecht macht.

Ihn spähet sie durchs Gitter,  
wenn er auf seinen stolzen Roß

vorbetrabt, wie ein Ritter;  
für ihn entriegelt sich das Schloß

der Thür, bey Mondenschimmer,  
wenn er in stiller Mitternacht,  
hineinschlüpft in ihr Zimmer,  
und sträfliche Besuche macht.

Mir büßen sollst du, Frecher,  
der spröden Thörrinn Unverstand;  
bein harret mein Stahl, Verbrecher,  
des Ritters von streitbarer Hand!  
Nach deinem Blute lüftet  
der sinke Fechter Hildebrand.  
Zu Kampf und Sieg gerüstet,  
barg ihn des nahen Kirchhofs Wand.

Zur Stunde, wo Gespenster  
den scheuen Sterblichen sich nahen,  
klopft, an Elmirens Fenster,  
ein dürrer hagerer Finger an.  
Flugs stürmt, wie Ungewitter,  
hervor aus seinen Hinterhalt,  
der Schlachtgerechte Ritter,  
auf die trugvolle Nachtgestalt.

Mit Hieb und Stoß erringen  
wollt er unruhlich Mördersieg,

schon funkelten die Klingen,  
 bey hellem Mondschein fürchterlich.  
 Erkenne mich du Dreister,  
 den deine Wuth umsonst bedroht,  
 erkenne deinen Meister  
 in mir: du kämpfest mit dem Tod!

Wenn Jüngling, an den Degen  
 dich lächerliches Schulrecht schnallt,  
 so scherze nicht verwegen  
 mit Wehr und Waffen: leicht und bald  
 beschleichet Hein, der Schlächter,  
 als Gegner, öfters unerkant  
 den ausgelernten Fechter,  
 so wie den Ritter Hilbebrand.



## XX.

## Raub der Falle.

Was eilst du so bergab, bergan,  
 schnellfüßig wie ein Reh,  
 du Läufer, dem aus Midian  
 kein Bote gleichkommt? Geh



gemachsam immer deine Bahn,  
 der schnelle Tod läuft dir voran:  
 da hilft, ihm auszuweichen,  
 kein streben, lauffen, keuchen.

Warum sticht deiner Ferse Dorn,  
 du Reiter keck und kühn,  
 den Nappen an? — Wähnst durch den Sporn  
 der Sense zu entfliehn?  
 Des Mähers Treiben hinter dir,  
 wie Windesbraut, schau auf, schau hier,  
 folgt deines Rosses Tritten  
 behend mit langen Schritten.

Schwämmst du auch gleich auf hohem Meer  
 im leichten Fichtenhaus,  
 der Schwimmer Hein schwimmt hinter her,  
 und zieht mit Mann und Maus  
 dein schwankend Schiffein, lüftets ihn,  
 in tiefen Meeres Abgrund hin:  
 Umsonst ist dein Beginnen  
 dem Tode zu entrinnen.

Früh oder spät gesellet sich  
 der lästige Kompan  
 Heins Erschein.                    J



zu dir am sichern Angel dich  
 als seinen Raub zu fahn,  
 den er aus knochenfester Hand  
 dahin schnellst an des Grabes Strand,  
 mit schadenfroher Wonne  
 zu füllen seine Sonne.

Neuer Prometheus, wunderfamer Theophrast,\*)  
 der den Funken astralischen Lebensgeistes vom Him-  
 mel stahl, und die ätherische Naphtha in eine irdi-  
 sche Phiole schloß, den glimmenden Locht des Men-  
 schenleben damit unverlöschbar zu nähren, und un-  
 edle Metalle zu gebiegenem Golde reifen zu lassen  
 im Siegel; auch dir gelang es nicht das Bundesiegel  
 der Sterblichkeit zu lösen: deine Gebeine sind in  
 Staub zerfallen, wie die Gebeine aller vom Weibe  
 Gebornen; ob du gleich mit der Megide geheimniß-  
 voller Weisheit gedeckt, wähtest, die Pfeile des To-  
 des würden unwirksam von dieser Schugwehr abprel-  
 len, wie von einer ehernen Mauer.

Nur der fabelhafte Wanderer, der seit langen  
 Jahrhunderten unstet und flüchtig Erd und Meere

---

\*) Paracelsus.

durchkreuzt, hat einen langen Wettlauf begonnen mit dem Tode, der ihn nicht einholen kann. \*) Noch wandelt der Zeitgenosse des Liberius mitten unter den Lebendigen, unterhält die späte Nachkommenschaft mit seinen Abenteuern im Ton eines modernen Romanhelden, \*\*) und spottet der Hand der Verwesung, die sich nicht gescheuet hat die ganze Sippschaft seiner bessern Vorfäter zu zerstören.

Wo bist du hingeschwunden räthselhafter Saint-aimar, der die Wünsche der Sterblichen mit froher Hoffnung täuschte, das verkürzte Ziel ihrer Tage zu entfernen, und des Lebenspfades gerade Bahn, die mit jedem Schritte sich kleinert, in einen endlosen Kreislauf zu verwandeln? — Mit glücklicherm Erfolg als sein Meister hatte der Jünger des Paracelsus der Natur die Wirkungen verborgner Kräfte abgelauscht, fing unter der ehernen Haube im Kolben die flüchtigen Wohlgerüche der Pflanzen und mineralische Dämpfe, in welchen Hauch des Lebens verborgen lag, und ließ sie zum wohlthätigen Balsam gerinnen, dessen

\*) Der ewig wandernde Jude.

\*\*) Man sehe die Bibliothek der Romane.



Wunderkraft seinen verjüngten Rücken schon drey-  
 mahl der Last des Alters entbürdet hatte.

Gleich dem ewig grünen Palmbaum, der das  
 verjährete Laub abtreibt, wenn sein schattenreicher  
 Gipfel neue Blätter gewinnt, und dessen Früchte zei-  
 tigen, wenn aus dem jungen Knospentriebe die Hoff-  
 nung zukünftiger Ernte hervorscheint, begegneten  
 sich Herbst und Frühling wechselsweise in seinem  
 glücklichen Erdleben, ohne die Dazwischenkunft des  
 traurigen Winters. Seine jovialische Stirn glätete  
 die belebende Kraft der köstlichen Tinktur, wenn der  
 Finger der Zeit sie zu furchen begann; sie gab den er-  
 schlafften Nerven neue Schnellkraft und Wärme, und  
 schmolz die verknotete Substanz der Flecken und  
 Samen wieder in weiche beugsame Fleischfasern um.

Wo bist du hingeschwunden räthselhafter Mann?  
 Warum verbirgst du dich dem forschenden Auge der  
 Weltbürger, die nach den Genuß deiner Salben  
 schmachten, deren Spende sie von deiner Bruderliebe  
 hofften? Deiner harret am Ziele der Laufbahn der  
 ermattete Greis, seine wankende Kniee zu stärken,  
 daß er nicht hinabtaumle ins nahe Grab; der Jüng-  
 ling, den verschwenderischer Lebensgenuß entnervt

und das Mark seiner Gebeine vertrocknet hat; die alternde Laie, um verloschne Reize wieder aufzuglücken, die das Surrogat der Schminke ihr nur lügerhaft ersetzt. Verkundschaftet war den Spähern die Spur deines Fußtritts bis in die Wasserstadt der Venediger; aber dort verwischte plötzlich das kaufmännische Volksgewühl alle Markzeichen deiner Existenz.

Der Tod hat seinen Raub dahingenommen!

Auf dem gemeinen Wege zwar,  
der durch der Zeiten weite Krümmen führet, war  
dem wundersamen Mann nicht bezukommen,  
das sieht, wer Augen hat, wohl offenbar.

Hört, was geschah! der zweyte Nestor hatte eben  
den alten morschen Faden seinem Leben  
nach Willkühr abgerissen, und mit Kunstfleiß spann  
er meisterhaft den neuen an.

Das sah Freund Hein mit großem Mißbehagen:

„Ha Pest und Jammer! noch ein zweyter Adamssohn

„entzieht sich, sprach er, unsrer Jurisdiktion,

„meint er sey nimmer zu erlauffen zu erjagen?

„Wo hat der Wicht sein Privilegium

„wie Bruder Verlauf? Sa! frisch drum und dran

„laßt uns den Insurgenten fahn,

„wie oder wann, darauf kommt wenig an.

Vertieft ins lang gewohnte Studium  
 der heimlichen Natur, mit seinen Bücherschatz ringsum  
 verschantz, bey'm Schreibepult saß der Verjüngte,  
 an Geisteskräften, Seel und Leib,  
 und schrieb ein Buch zum Zeitvertreib;  
 denn widerstehen konnt er dem Instincke  
 nun länger nicht, aus träger Dunkelheit  
 einmahl hervorzugehn, und in den Gränzen  
 des rühmlichen Gebiethes der Gelehrsamkeit  
 gleich einem hellen Stern zu glänzen,  
 und da zu produziren sich mit Ruhm,  
 war sein Arkanum traum! kein schlecht Behikulum.  
 Das fehlte noch, um unsre Rechte zu verwirren,  
 grinz't Bleskezahn, der Kahlkopf ohne Hirn,  
 und stemmte sich mit seimntloser Hand  
 an die gelehrte Bücherwand:  
 da stürzte flugs her zentnerschwere Schrein,  
 mit prasselnden und Donnergleichem Schalle,  
 dem Autor auf den Kopf herein,  
 und klemmte Zirbeldrüse, Mark und Bein  
 in die betrügerische Falle.

Vielwiffer, Aristarch, Meßkünstler, schöner Geist,  
 Abeyt, auch Dichter, Schwebler, Seher, wer du seyst!  
 Einmahl berückt der schlaue Tod euch alle.



## XXI.

## Schwelgende Ergebung.

Mutter Sara wohlbekannt  
 hinterm Wald, im kleinen Städtchen,  
 führte, an dem Säugelband  
 frommer Lehre, liebe Mädchen

zu der der Tugend ersten Keim:  
 denn der Weisheit Honigseim  
 floß aus dem entzahnten Munde,  
 und sie stund in guter Kunde.

Troß des Nachbar Küsters Reid,  
 blühte, wie ein Rosengarten,  
 ihre Schule, weit und breit  
 kundbar und berühmt; die zarten  
 Pflanzen lohnten Müß und Schweiß,  
 mit verdientem Lob und Preis,  
 und das schmeichelte der Alten  
 mehr, als ihrer Stirn die Falten.

Schön und lieblich anzuschaut  
 war der Fleiß der kleinen Heerde.  
 Lieb und Achtung, und Vertraut  
 sprach aus freundlicher Gebehrde,  
 wenn die unschuldsvolle Schaar  
 rings um sie versammelt war,  
 durch der guten Mutter Lehren,  
 ihre Lernbegier zu nähren.

Einsmahls kam in aller Früh,  
 mit verhülltem Angesichte,



eine Dirn, als käme sie  
zum gewohnten Unterrichte,  
trat herein und neigte sich  
fittsam und gar züchtiglich:  
Mutter sieh, ich komm so ferne,  
daß ich von dir Weisheit lerne.

„Kleine Schleyerträgerinn,  
„sag mir an, woher des Landes?

Mutter, wirst schon, wer ich bin,  
bald erfahren, und weiß Standes.

„Sag mir an du fremder Gast,  
„was du all gelernet hast?

Will dir, ohne viel zu fragen,  
kurz Bescheid und Antwort sagen.

Hab gelernt ein Sprüchlein klein,  
weiß nicht, ob es thut behagen.

„Ey, du feines Döchterlein,  
„sag es ohne Furcht und Zagen.

Mutter, daß du sterblich bist,  
sag ich dir zu dieser Frist,  
und nun, laut dem alten Bunde,  
mit mir wandern mußst zur Stunde.

Was geschah? — Ach! Wie mir graut,  
 wenn ich an den Anblick denke!  
 Schauer hebt durch Haar und Haut:  
 Flugs dehnt Glieder und Gelenke  
 Schleyerdorn, und wächst heran,  
 wächst zum dürren Knochenmann,  
 und weist, o der Schreckensscene!  
 eine Reihe morscher Zähne.

Mit entgürtetem Gewand,  
 das jetzt kaum die Hüften decket,  
 heut der Tod ihr dar die Hand,  
 zur Geleitschaft ausgestreckt.  
 Welche bange Litaney,  
 von erhobnem Klageschrey,  
 tönte kreischend auf gen Himmel,  
 aus dem lauten Schulgetümmel!

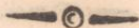
Als wär Feuer in dem Schlot,  
 als hielt Ruprecht sie an Haaren,  
 wie die Freunde in der Noth,  
 flohn davon die hangen Schaaren;  
 oder suchten, mit Tumult,  
 Zuflucht hinter Bank und Pult,

spielten, bleich und starr vor Schrecken,  
mit der Beingestalt Berstecken.

Magdalis, voll Gram und Harm,  
drängt sich zu der lieben Alten,  
meint, mit schwachem Kinderarm,  
ihre Hinfahrt aufzuhalten;  
Flammert sich ihr um den Leib:  
Mutter, liebe Mutter, bleib!  
Laß dich nicht den Dürrebein narren,  
will dich in den Keller sperren.

Ach, schon hatte Todesduft  
Geist und Sinnen ganz umgeben!  
Angeweht von Grabesluft,  
schwand der Alten jähes Leben,  
sank ermattet Haupt und Kinn  
in den kalten Busen hin.  
Drauf schrieb an des Grabmahls Pforte,  
Nachbar Reidhard diese Worte:

Mutter Sara, wohl bekannt  
hinterm Wald, im kleinen Städtchen,  
ruhet hier im kühlen Sand,  
ließ viel Spargut in dem Lädchen,



ihrer Stupschaft wohlgemuth ;  
 lebte hieder , fromm und gut ;  
 wird gepriesen von den Erben :  
 wer gelobt will seyn , muß sterben .





## XXII.

## Des Stärkern Borrecht.

Für wen blühet die Rose in sitzamer Pracht, für wen erhebet sie ihr düftendes Haupt, über die geruchlose Flor hunder Nachbarinnen? für den Blumenfreund, der sie mit Entzücken pflückt; oder für den

Sturmwind, der sie in einer schwülen Sommernacht entblättert? — Was die Schöpfung schönes und reizendes hat, zerstöret, indem es dem Genuß entgegen reiset, oft ein neidisches Geschick. Der heiße Strahl des Hundsterns sengt die grüne Flur; der rauhe Nord beraubt die Wälder ihrer Bierde, und wenn der silberne Mond in vollem Lichte glänzt, droht der nahe Erdschatten ihn in nächtliche Dämmerungen zu hüllen.

Für wenn blühet das liebliche Mädchen, der Blumen Adniginn, im Kreis ihrer Gespielinnen, mit den Reigen der Jugend geschmückt, gleich der Mutter aller Lebendigen, in einer Unschuldswelt? Für den Harem eines lusternen Despoten; oder für das Gelübde ewiger Verschlossenheit, wie die trauernde Tochter Zephta? Für die süßen Ehefreuden eines glücklichen Gatten; oder wie Clarissa \*) für die frühe Urne? Zweifelhaft ist die Bestimmung des Lebens, so wie dessen Dauer. Die Hoffnung windet Myrthen um die Schläfe der künftigen Braut, und das Schicksal heut ihr vielleicht einen Cypressenzweig dafür.

---

\*) S. Klopstoks Oden: die todte Clarissa.

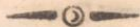
Wen meint des Auges unschuldsvoller Scherz,  
 wenn es bedeutend um sich sah?  
 Für welchen Jüngling schlägt dein zärtlich Herz,  
 Rosalia?

Die Liebe lauscht an deinem Busen hier,  
 und spähet dich mit Adlerblick,  
 und deutet jeden Athemzug von dir  
 auf Minneglück.

Die kalter Syröbsinn sey mit Zärtlichkeit  
 im Wechsel, wenn dein Auge siegt,  
 daß sich kein Jüngling leerer Hoffnung freut,  
 die ihn betrügt.

Und Gram des Mannes Purpurwange bleicht,  
 der um dein Herz vergebens wirbt,  
 trübsinnig, wie ein Schatten, um dich schleicht,  
 sich quält und stirbt.

Seys Albert oder Wertha, einer, einer sey  
 der Auserkorene. Wankelmuth  
 heelt Hinterhalt im Herzen: nie für zwey  
 flammt reine Glut.



Den Nebenbuhler lockt ein Wink, ein Wort,  
und mitgetheilter Liebesschmerz,  
gleich einem abgedrückten Pfeil, durchbohrt  
ein krankes Herz.

Gib dir die Liebe einen Busenfreund,  
so treibe mit ihr keinen Scherz:  
den Jüngling, den dein lächelnd Auge meint,  
mein auch das Herz!

Glücklicher Cleanth, du einziger, du Vorer-  
wählter, für dich blühet die Rose deiner Vater-  
stadt, dir düftet der Wohlgeruch ihrer zärtlichen  
Gesinnung! unentweihete Gefühle regen sich in ih-  
rem Busen, die der Hoffnung entsprechen, ge-  
prüfte Treue durch ein unauslösbareß Bündniß  
zu krönen. —

Da geht sie im Brautgepränge hervor, die Er-  
rungene, — nicht einer frühern Leidenschaft abge-  
rungen, welche versteckt im Busen schläft, und beim  
Erwachen, ihre erste Gerechtsame mit Ungestüm wie-  
der fordert, — sondern durch unwiderstehliche Sym-  
pathie überwunden, Liebe durch Gegentliebe zu  
vergessen.

Mit



Mit dem keuschen Erröthen einer Braut geht sie hervor, Hand in Hand den Bund des Herzens zu bestätigen. Ihr ahndet kein Einspruch eines frechen Prätendenten, der wie ein rasender Sontheim \*) sich herandrängt, sein älteres Recht vor dem Altare geltend zu machen, und das neu geknüpft Band gewaltsam zu zerreißen. Denn ihre Reize stellten dem Buhler weder betrügliche Schlingen, ihn darin zu bestriicken, um der weiblichen Eitelkeit einen geheimen Triumph zu bereiten; noch log ihr Mund jemals Gefühle der Zärtlichkeit, die Männersinn betöhlen und zu schmeichelhaften Erwartungen berechtigen.

Wie zögert dem Beglückten die Stunde der Einsegnung! mit sehnsuchtsvollem Verlangen harret er dem feyerlichen Gelübde entgegen, das ihm eine zärtliche Gattinn zu umarmen gibt. Süß ist unter vier Augen das erste Geständniß der Liebe, reizender das zweyte, vor den Augen der Welt, das den schönsten Wunsch des Lebens bewähret.

---

\*) Ein Romanheld aus der Kraftmännischen Freyerepöke, der seine Ungetreue vor dem Altare reklamirte.



Mit wonnigem Entzücken  
führt er die Schöne zum Altar,  
der Himmel lacht aus ihren Blicken,  
die Rose blüht, um sie zu pflücken,  
und stellt sich ihm mit allen Reizen dar.

Den schönsten Sieg vollbringe,  
o Liebe, Wonnegeberinn!  
Schon wechseln sie die goldnen Ringe,  
die Freude hebt die rasche Schwinge,  
und eilet zur Vermählungsfeier hin.

Das Siegel von dem Bunde  
bestätigt die geweihte Hand  
des Priesters, und aus vollem Munde  
strömt Segen; doch zur Unglücksstunde  
schlang seine Liturgie das Eheband.

Noch eh er, Amen, sagte,  
kam ein gestrenger Junker, kam  
Freund Knochenmann der unverzagte  
Rival hereingetreten, fragte:  
Hochzeiter da! Wer ist der Bräutigam?

Kund sey ihm und zu wissen,  
 wär er gleich Ritter oder Knecht,  
 die Braut soll er, als Weib, nicht lassen,  
 das Scheinverbündniß ist zerrissen:  
 hab traun! auf ihre Hand ein älters Recht.

Hinweg! Hinweg behende!  
 Fein Liebchen folg in mein Gebiet:  
 die Hochzeitfreunden sind zu Ende.  
 Drauf trennt er die geschlossnen Hände,  
 und ach! die Frühlingsrose war verblüht.



## XXIII.

## Der Aſterarzt.

Von Morbonens Giftſtauch angewehet,  
 wenn der Seuche Göttinn dich beſchleicht,  
 mit Geſchwulſt die Fuß und Hüfte blähet,  
 and die purpurfarbne Wange bleicht;

wenn ein  
 aus Geb  
 und der  
 wie ein

Harr  
 von der  
 Seitenw  
 dich der  
 Wie der  
 Richteru  
 Harrst du  
 nach des

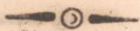
Heil  
 außerbau  
 wenn sei  
 und der  
 Opfer,  
 einen Ho  
 daß er n  
 den ersch

wenn ein stechend Fieber Mark und Säfte  
 aus Gebein und Adern saugt,  
 und der Balsam jugendlicher Kräfte,  
 wie ein Morgennebel, schnell verrauchet;

Harrest du, mit ängstlicher Geberde,  
 von der Krankheit siebenfachen Pein,  
 Seitenweh und schwarzer Galle, werde  
 dich der Fügling des Salens befreyn.  
 Wie der Delinquent, an schwerer Kette,  
 Richterurtheil wünscht und scheut,  
 harrest du, Siecher, auf dem Krankenbette,  
 nach des Arztes Urtheil und Bescheid.

Heil dir, wenn er nicht Trophäen aus Särgen  
 auferbaut, und Schlächterruhm gewinnt,  
 wenn sein Kranker tödtlichen Ladwergen  
 und der zweifelhaften Kunst entrinnt!  
 Opfer, nach sokratischem Gebrauche,  
 einen Hahn dem Askulap,  
 daß er neue Sehkraft deinem Auge,  
 den erschlafften Nerven Schnellkraft gab.





Daß nicht Sänftel und daß nicht Mesmers  
Künste

dich bethörten, danke dem Geschick;  
nimm dein zweytes Leben, zum Gewinnste,  
freudig von Hygeens Sohn zurück.

Dhne Neu deckt, mit des Grabes Sande,  
ein verwegener Empyrist  
hingewirte Schaaren, seiner Schande  
schweigend Zeugniß, das die Welt vergift:

Denn kein Abgeschiedner, der die Grenze  
überschritten hat, beklaget sich.

Doch dem Arzte mäht auch die Todesseise,  
die in dessen Hand so fürchterlich  
auf dem Saatfeld rauscht: den Kunstgeweihten  
und den Sudler mähet sie,

Hallern und den Freund der Einsamkeiten,  
wie den Meister Peter Menabie.

Weiland war ihm ungestraft zu tödten,  
auch Veruf und ein Diplom verliehn,  
und die hellen Augen, wie die blöden,  
sahen mit Bewunderung auf ihn:  
denn er wog die Heilart seiner Kunden  
mit bewährter Klugheit ab,

Keß in Friede leben die Gesunden,  
und die Siechen fördert' er ins Grab.

Wie Merkur die Schaaren bleicher Schatten,  
mit dem Schlangenstab, zum Orkus treibt,  
Greis und Jüngling, Bräutigam und Satten,  
und den Hagestolz, der unbeweibt,  
unbetrauert, aus dem Leben schleicht,  
schickt der Heilkunst Aftersohn  
Kranke, die sein Wirkungskreis erreicht,  
allgemach hinab zum Acheron.

Dennoch lagert sich um ihn die Menge  
Süßsbedürftger, und bestürmt sein Ohr.  
Da tritt, mitten aus dem Volksgedränge,  
ein Phantom gar abgezehrt hervor:  
Arzt, jetzt hilf dir selber, wenn du meiner  
Macht zu widerstehn vermagst,  
lange harret des Mähers Sense deiner,  
die zu stümpfen du vergebens wagst.

A. Wicht, halt ein, mit deiner Macht zu drohen,  
im Myl des Lebens, — fort von hier!  
Fürchterlicher, bist du nicht entflohen  
oft vor meinem Wanderesipier?

L. Deiner Büchsen Quintessenzen wären  
 Grabeswitterung, die mir  
 zur Ausbeute, Patienteu Schaaren  
 treulich überlieferten, von dir.

M. Laß an dieser Rente dir genügen,  
 deren wucherndor Ertrag nie fehlt;  
 will um keinen Kunden dich betrügen,  
 nimm sie alle von mir wohlgezählt.  
 Willst du eignen Vorthail so verachten,  
 den kein guter Wirth verliert,  
 und dein bestes Pegguhn gierig schlachten,  
 das dir doch so manches Ey gebiehet?

L. Freund, an dieser Brut ist niemahls Mangel;  
 zahllos, wie das Fischgeschlecht im Meer,  
 mindert sie kein früglich Neg; mein Angel  
 macht den Ocean nicht öd und leer.  
 Trieb ich auch mein Spiel mit deinem Orden,  
 Meister Peter, noch so kraus;  
 stirbt die Kunst, methodice zu morden,  
 doch mit deiner Brüderschaft nicht aus.





## XXIV.

## B e s c h l u ß.

Der Vorhang fällt, die bunte Scene schwindet,  
 die Aug und Ohr, zur Kurzweil, unterhielt;  
 doch wenn dabey der Geist auch Nahrung findet,  
 nicht bloß die Phantasie mit Bildern spielt;



wenn das Gemählde der Vernichtung ernste Lehren  
verkündet, die der Leichtsinm anderswo zu hören  
sich scheuet, weil sie leicht die frohe Laune stören;  
so trifft der Wurf wohin er zielt.

Aus der verhängnißvollen Urne schüttelt  
das Schicksal jedem Sterblichen sein Loos,  
es sey behändert und betittelt,  
gepflegt auf Dunen oder dürrern Moos;  
der Sklav am Kuder und der Freye,  
der Lebensmüde, wie der Grabescheue,  
dems Herz schon hebt und hanget, wenn der Tod  
ihm nur, als Beingeriyp, geschildert droht;  
der keinen Bogen kennt, als den Freund Amor  
spannet,  
und den Gedanken an Freund Heins Geschosß ver-  
bannt,  
schließt willig oder ungeru, wie er kann,  
sich dennoch an den langen Reihen an.

Den strengen Aristarch, dem Kamm und Nähne  
beym Anblick dieser Schildereyen schwillt,  
und der das kritische Gebiß der scharfen Zähne  
um Tadel wegt, schüzt sein Kunstrichterschild

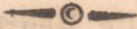
nicht vor dem Grabe. Mag der Todessenen  
sein Urtheil spotten, und den Sentsenträger höhnen:  
er schleicht ihm auf dem Fusse nach,  
und rächt sich sicherlich für die erlittne Schmach.  
Verstummen wird der Mund, die Hand verweisen,  
des Richters, welcher unberuffen, ungefragt,  
nur um Gewinn und Lohn und Rezensentenspeesen,  
dem Allgewaltfamen den Stab zu brechen wagt.

Jedoch der friebliche Gestaltentrinker, dessen  
gedankenvoller Blick sich hier verweilt,  
der gern lustwandelt unter traurigen Cypressen,  
nicht, wie ein Flücheling, von dem ernsten Schau-  
platz eilt:  
spielt auch wohl seine Rolle, eh ers meynet,  
wenn im Original Freund Hein erscheinet,  
und zur Gesellschaft aus der Erdenwelt  
sich, mit dem Wanderstab, zu ihm gesellt.

Dem Unempfindfamen ist's weder Brauch noch  
Sitte,  
daß er Verdiensten Dispensation verleiht;  
denn in den leeren Busen seiner Knochenhütte  
wohnt kein Gefühl der Dankbarkeit:

sonst hätten wohl der Künstler und sein Licerone  
 verdienet, daß er sie mit seinem Amt verschone.  
 Auch sie geleitet er an der verdorrten Hand,  
 ins finstre Thal, umarmet beyde,  
 und spricht mit der gewohnten Schadenfreude:

Das Spiel ist aus, jetzt gilt das Pfand!  
 Wie nun, bin ich den Herrn willkommen?  
 Habt traun mich weidlich durchgenommen  
 mit Schimpf und Ernst! — Nun auch ein Wort  
 an euch:  
 Hab Auftrag in mein Schattenreich  
 die Herren beyde zu introduziren.  
 D i c h t e r. Wir hätten zwar noch mancherley zu  
 expediren,  
 wärst du, Freund Hein, kein unerbittlicher Bezier,  
 so thätst du uns schon den Gefallen  
 und gingst vor eine andere Thür;  
 doch muß es seyn, so folgen wir  
 dir willig, ohne Gram und böse Laune.  
 K ü n s t l e r. Wohl wahr! man spricht vom Wolf  
 und er steht hinterm Zaune.  
 Wir sind am Ziel; — verrommen ist der Sand, —  
 und schließen, als Gehülfen und Konforten,  
 am Feyerabend, traulich Hand in Hand,  
 um zu den schauervollen Pforten



des Grabes mit einander einzugehn.  
 Also, mein Freund, auf Wiedersehn!  
 D i c h t e r. Es sey: Wir müssen uns ergeben,  
 Nimm, Bürger, nimm den Mottenraub für dich!  
 nur unser Kunstprodukt laß leben,  
 Und fahre mit uns säuberlich!



one  
 one.  
 Wort  
 sey zu  
 Bezier,  
 Wolf  
 Baune,  
 nd, —

## Inhalts Anzeiger.

---

	Seite.
I. Gestörte Liebe,	9
II. Der Verzweiflungsvolle.	15
III. Toiletten - Besuch.	21
IV. Der Aerostat.	28
V. Schulvisitation.	36
VI. Böse Spende.	41
VII. Geträuschte Erwartung.	47
VIII. Unwillkommene Dienstbesessenheit.	52
IX. Aufhebung des Klosters.	58
X. Freundes Geleit.	63
XI. Der Lottospieler.	72
XII. Wienerin und Admerin.	77
XIII. Der Wucherer.	84
XIV. Der Schlemmer.	89
XV. Der Equilibrist.	95
XVI. Die Loge der Verschwiegenheit.	101
XVII. Der Werber.	109
XVIII. Berthold Schwarz.	115
XIX. Der Zweykampf.	122
XX. Haub der Falle.	128
XXI. Schweigende Ergebung.	135
XXII. Des Stärkern Vorrecht.	141
XXIII. Der Aferarzt.	148
XXIV. Beschluß.	153

---

Seite  
9  
15  
31  
28  
36  
41  
47  
52  
58  
63  
72  
77  
84  
89  
95  
101  
109  
115  
122  
128  
135  
141  
148  
153





